Montag, den 24. Juni 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 170. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Frontwechsel des Nationalen Lagers?

Während die Linksparteien ihre Opposition zu dem gegnewärtigen Regierungssystem verschärfen und zu einem scharfen Kampf gegen die Projekte des Regierungsblocks bezüglich der Verfassungsänderung entschlossen sind, werden aus den Kreisen des nationalpolnischen Lagers immer öfter Stimmen laut, die sich für eine Annäherung an den Regierungsblock einsetzen. So brachte die in Prag erscheinende „Norodni Listy“ eine Unterredung mit dem Senator Boleslaw Koskowski und Mitarbeiter des führenden Endecja-Organs „Kurjer Warszawski“. Koskowski dieser führende Politiker des nationalen Lagers gibt in dieser Unterredung einem bedeutenden Optimismus bezüglich der weiteren Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in Polen Ausdruck und erklärt, eine Verständigung zwischen dem Nationalen Lager und der Sanacja sei jederzeit möglich. Die Opposition seiner Partei gegenüber Marschall Pilsudski sei weder grundsätzlich noch persönlich. Was die Frage der Verfassungsänderung anbelangt, so erkenne das Nationale Lager ebenfalls die Notwendigkeit der Erweiterung der Rechte des Staatspräsidenten und der Regierung an. Von einem grundsätzlichen Widerstand der Nationalen gegen die Verfassungsänderung könne deshalb keine Rede sein; jedoch sind sie der Meinung, daß das Aenderungsprojekt des Regierunggsblocks zu weitgehend sei. Die Annahme des Projekts des Regierungsblocks würde nach Meinung Sen. Koskowskis ein Anwachsen der radikalen Parteien zur Folge haben. Zum Schluß gibt Sen. Koskowski der Meinung Ausdruck, daß sowohl seine Partei als auch das Regierungslager lediglich das Wohl des Staates im Auge haben und daß deshals ein Kompromiß vollständig im Bereich der Möglichkeit liege.

Warschau, 23. Juni. Am Sonnabend trat der Nationale Parlamentsklub zu einer Vollversammlung zusammen. Nach Entgegennahme eines Referats, das durch Prof. Rybarski erstattet worden ist, entspann sich eine längere Aussprache über die Wirtschaftslage, die Innen- und Außenpolitik des Staates.

Die sehr lebhafte Debatte, die vor geschlossenen Türen stattfand, zog sich bis in die späte Nacht. Von diesen Beratungen ist bisher soviel durchgesickert, daß es über die Frage der weiteren Oppositionsstellung des Klubs gegenüber der Regierung zu leidenschaftlichen Debatten gekommen ist. Während sich ein Teil ganz entschieden für eine Annäherung an die Regierung und Aufgabe der Opposition aussprach, waren die anderen entgegengesetzter Meinung. Zu irgendwelchen konkreten Beschlüsse ist es jedoch nicht gekommen. Die Richtlinien des Klubs sollen erst auf dem am 30. d. Mts. in Posen stattfindenden Kongreß des Nationalen Lagers festgelegt werden, an dem Roman Dmowski teilnehmen wird, der auf der Sonnabendsitzung des Klubs nicht zugegen war.

„Vaterlandsverräter“ Poincare.

Französischer Faschistenprotest gegen den Young-Plan.

Paris, 23. Juni. Genau wie in Deutschland, so haben auch in Frankreich die Rechtsparteien eine wütende Kampagne gegen den Young-Plan eingeleitet. Die royalistische „Action Francaise“ hat gestern abend ihre ehemaligen Kriegsteilnehmer zu einer Protestversammlung einberufen und sie eine Entschließung gegen die vaterlandsverräterische Nachgiebigkeit der Regierung Poincare-Briand gegenüber Deutschland annehmen lassen. Die Vereinigung der nationalen Kriegervereine will am Sonntag in Paris eine große Straßendemonstration unternehmen, eine Delegation zum Ministerpräsidenten Poincare schicken und ihm das „Verbrechen der Annahme des Young-Planes“ klar machen. Gleichzeitig protestiert heute die gesamte Pariser Rechtspresse gegen die gestrigen Beschlüsse des Reichskabinetts. Die französischen patriotischen Blätter erklären es als eine Anmaßung, wenn Deutschland jetzt nach der Annahme des Young-Planes die Räumung des Rheinlandes fordere, und sie beklagen es ausdrücklich, daß Deutschland dabei die Unterstützung der englischen Arbeiterregierung finde.

Zusammenstoß eines Eisenbahnzuges mit einem Kraftwagen.

Posen, 24. Juni. Am Donnerstag abends traf in Gnesen eine Lehrerabordnung des Mädchengymnasiums in Wolkowysk ein, um die Stadt zu besichtigen. Am Freitag vormittag begaben sich die Lehrer und Lehrerinnen in zwei Kraftwagen nach Kruszwic. Nach Besichtigung der Stadt kehrten die Lehrer wieder zurück und nahmen in Trzemeszno kurzen Aufenthalt. Ein Teil der Lehrerschaft mit der Anstaltsvorsteherin Frau Freglowska und der Lehrerin Kapalow an der Spitze, fuhren in einem vom Chauffeur Kopuz gesteuerten Kraftwagen. Die übrigen Ausflügler fuhren mit dem Chauffeur Kort. An der Bahnüberfahrt bei Arkuszew passierte der erste Kraftwagen glücklich das Geleis. Als auch das zweite Auto dem ersten nachfolgen wollte, kam ein Eisenbahnzug herangebraust, der das Auto erfaßte und zehn Meter weit davonschleuderte. 20 Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen, 6 der Verletzten mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Chauffeur erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Die Schuld an dieser Katastrophe trifft die Bahnverwaltung, da die Gleisschranke an dieser Stelle nicht funktionierte. Uebrigens haben sich an dieser Stelle schon wiederholt schwere Katastrophen zugetragen.

Ein Dolchstoß gegen das Kabinett Macdonald?

Vor einer Aussperrung der britischen Baumwollspinnereiarbeiter.

London, 23. Juni. Die Unternehmer-Organisationen der Baumwollspinner Großbritanniens haben am Freitag beschlossen, die bestehenden Lohntarife zu kündigen und gleichzeitig eine 12,82 prozentige Herabsetzung der Löhne zu fordern. Von dem Vorgehen der Spinnereibesitzer wird eine halbe Million Arbeiter betroffen. Da mehrere führende Textilarbeiter die Forderungen der Unternehmer bereits als unannehmbar bezeichnet haben, ist mit einer allgemeinenAussperrung der britischen Baumwollspinnereiarbeiter in vier Wochen zu rechnen, falls die Unternehmer an ihren Forderungen festhalten sollten.

Radek zu Kreuze gekrochen.

Aus Rußland wird gemeldet,daß sich Karl Radek endgültig von der Trotzkistischen Opposition losgesagt und ein Aufnahmgesuch an die russische Parteileitung gerichtet hat. Das Gesuch ist von der Stalinpresse freundlich aufgenommen worden.

Radek hat seit 1926 zusammen mit Trotzki einen zum Teil recht scharfen Kampf gegen die herrschende Stalinrichtung geführt. Heute versucht er, ähnlich wie Sinowjew, seine oppositinelle Haltung und Betätigung ungeschehen zu machen. Mit der gleichen Schärfe, mit der er bisher Stalin bekämpft hat, wendet er sich heute gegen Trotzki.

Die Stalinisten erwarten von Radeks Abfall, daß nunmehr auch andere russische Oppositionsführer den Weg der Kapitulation beschreiten. So hat Stalin dem früheren Botschafter in Frankreich, Rakowski, bereits eine hohe Funktion angeboten, falls er von Trotzki öffentlich abrückt. Die gleiche Methode wurde gegenüber dem Theoretiker Preobrashenski versucht, der jedoch nach wie vor seine Solidarität mit Trotzki und seinen Anschauungen bekundete. Zweifellos ist die linkskommunistische Opposition in Rußland durch Radeks Kapitulation geschwächt.

Ungewisses Schicksal der spanischen Ozeanflieger.

Paris, 24. Juni. Die Nachricht von der Landung der spanischen Ozeanflieger scheint sich nicht zu bestätigen. Nach Meldungen aus Ponta Delgada auf den Azoren war man am Sonntag noch ohne jede amtliche Nachricht über das Schicksal des spanischen Ozeanflugzeuges „Numancia“. Die widersprechendsten Gerüchte waren deshalb im Umlauf. Das auf die Suche geschickte portugiesische Kanonenboot „Caira“ war am Sonntag mittag noch nicht zurückgekehrt.

Neues Erdbeben in Neuseeland.

London, 24. Juni. An der Westküste des britischen Gliedstaates Neuseeland wurden neue Erdstöße am Sonnabend verspürt. Innerhalb 8 Stunden wurden 20 starke Erdstöße wahrgenommen. In mehreren Städten wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Eine Stadt, die schon bei dem ersten Erdbeben stark beschädigt worden war, ist nunmehr vom Erdboden verschwunden. Durch das Beben ist ein ganzer Berg abgetragen worden. Viele Bewohner der Westküste hielten sich während der ganzen Nacht von Sonnabend zu Sonntag im Freien auf.

Judenfeindliche Ausschreitungen im Park 3-go Maja.

Friedliche jüdische Spaziergänger werden von nationalistischen Buben blutig geschlagen

Zwar ein paar Tage später als in Lemberg und Posen, ist es nun gestern auch in Lodz zu judenfeindlichen Ausschreitungen gekommen. Als ihr „Tätigkeitsfeld“ hatten sich die nationalistischen Rowdys den Park 3-go Maja ausgesucht. Schon seit längerer Zeit werden die jüdischen Besucher dieses Parks von halbwüchsigen Burschen angepöbelt; doch ist es bisher zu größeren Ausschreitungen nicht gekommen. Gestern abend wurde nun zum „Generalangriff“ gegen die Juden im Park 3-go Maja vorgegangen. Alle Anzeichen dieser Judenhetze lassen auf einen planmäßig vorbereiteten Ueberfall schließen. So wurden gegen 7 Uhr einige jüdische Spaziergänger von einer Gruppe verdächtiger Burschen durch Schmähruse belästigt, darauf begannen die Burschen auch schon auf die Gruppe Juden mit Stöcken einzuschlagen. Dies war die Parole zu einer allgemeinen Judenkeilerei. Aus den Sträuchern sprang eine größere Gruppe mit dicken Stöcken bewaffneter Burschen hervor, die auf alle im Park befindlichen Juden einzuschlagen begannen. Es entstand eine große Panik. Die Juden versuchten sich vor den nationalistischen Buben durch die Flucht zu retten. Doch setzten diese ihnen nach und schlugen unbarmherzig auf die wehrlosen Juden ein. Viele wurden blutig geschlagen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Bisher konnten folgende Opfer festgestellt werden: Frl. Bessermann (Nowomiejska 22), Abram und Godela Frenkiel (Nowomiejska 19), Michal Frenkiel (Wschodnia 54), David Gala (Sienkiewicza 2), Wolf Niedzinski (Przejazd 6), A. Weisbaum (Ogrodowa Nr. 2), A. Rosenberg (Alexandryjska 6), P.Lipszyc (Petrikauer 27), Maier Solarz (Zielona 53), M. Markowicz (Pl. Wolnosci 11), A. Weisberg (Wschodnia 16), Kalmanowicz (Pulnocna 16) und Rosen (Kilinskiego 54).

* * *

Ueber die Unsicherheit im Park 3-go Maja wurde in der Presse schon wiederholt Klage geführt. Warum hat es die Polizei bisher nicht für nötig gefunden, dort einen Posten aufzustellen?

Tagesneuigkeiten.

Die Aushebung des Jahrgangs 1908.

Morgen, Dienstag, haben zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 11. Polizeikommissariats wohnenden Militärpflichtigen des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben P und S beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa Nr. 34, die im Bereiche der Kommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnenden Freiwilligen der Jahrgänge 1909, 1910 und 1911. Vor der Aushebungskommission Nr. 3, Zakontna 82, haben die im Bereiche der Kommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnenden Rekruten der Jahrgänge 1883 bis 1905 zu erscheinen, die bisher noch nicht vor der Aushebungskommission gestanden haben und deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist.

Die Lage in der Textilindustrie wird immer drol der.

An verschiedenen Orten zu gleicher Zeit fanden gestern Versammlungen von Textilarbeitern statt, die in der N.P.R.-Linken organisiert sind. Zur Beratung stand die Krisis in der Textilindustrie. In den zur Annahme gelangten Entschließungen wird festgestellt, daß die gegenwärtige Krisis in der Textilindustrie ein versteckter Kampf des Kapitals gegen die Arbeiter sei. Die Herabsetzung der Arbeitstage werde vom Kapital nur vorgenommen, um die Arbeiterlöhne zu drücken und das Elend der Arbeiter zu erhöhen. Daher wenden sich die Versammelten an die Regierungsbehörden mit der energischen Forderung, Maßnahmen gegen die Krisis zu ergreifen und die Schädlinge des Staates unter Anklagezustand zu stellen. (p)

Heute Versammlung in Sachen derKirchenvorsteherwahlen.

Wie bereits mitgeteilt, findet heute abend um 7.30 Uhr im Saale des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter, Andrzeja 17, eine vom Gemeindeausschuß einberufene Versammlung der Mitglieder der St. Johannisgemeinde statt, in der zu den am vergangenen Montag stattgefundenen Kirchenvorsteherwahlen Stellung genommen werden soll. Die Einberufung dieser Versammlung wird gewiß von vielen Gemeindemitgliedern begrüßt werden, da sie sich hier über die unrechtmäßige Wahl werden aussprechen können. Es ist darum zu erwarten, daß alle, denen das Wahlrecht am Montag entzogen wurde, zu dieser Versammlung erscheinen werden.

45jähriges Jubiläum des 5. Zuges der Scheiblerschen Feuerwehr.

Gestern beging der 5. Zug der Scheiblerschen Feuerwehr das 45jährige Jubiläum seines Bestehens. Aus diesem Anlaß fand auf dem Platze an der Emilienstraße 5/7 und 30 eine zweistündige Uebung statt. Die Uebungen fanden unter dem Kommando des Chefs der 5. Abteilung der Scheiblerschen Feuerwehr, Ing. Brzozowski, statt.

Verhaftung eines aus dem Gefängnis entsprungenen Diebes.

Seinerzeit war es nach längeren Nachforschungen gelungen, den 25 Jahre alten Stanislaw Kendzierski zu verhaften und im Gefängnis in der Kopernika unterzubringen. Kendzierski hatte eine längere Zeit hindurch in der Umgebung von Lodz Raubüberfälle verübt. Nach Verbüßung seiner Strafe hielt Kendzierski die Lodzer Wojewodschaft als für sein Handwerk zu gefährlich, weshalb er sich nach dem Kreise Rawitsch wandte, wo er mehrere Raubüberfälle ausführte. Er wurde abermals festgenommen und zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er im Rawitscher Zuchthaus absitzen sollte. Nach einigen Wochen gelang es ihm, die Aufmerksamkeit der Wächter zu täuschen und das Weite zu suchen. Er wurde sofort steckbrieflich verfolgt, bis es schließlich gelang, ihn wieder einzufangen. Die Kalischer Untersuchungsbehörden hatten festgestellt, daß Kendzierski vom Rawitscher Zuchthaus aus mit seiner in Kalisch wohnenden Geliebten korrespondiert hatte. In dieser Richtung wurden dann auch die Nachforschungen aufgenommen und tatsächlich in Erfahrung gebracht, daß er bei seiner Geliebten eingetroffen war. Das Haus wurde sofort mit einer starken Polizeiabteilung umstellt. Er wurde festgenommen und nach dem Kalischer Gefängnis gebracht. In der Wohnung seiner Geliebten fand man verschiedene Diebesbeute , die er nach seiner Flucht aus Rawitsch erbeutet hatte. (p)

Selbstmord eines Greises.

In der Wulczanska 148 wohnte bis vor einiger Zeit ein Gustav Leisner, der wegen seines vorgeschrittenen Alters zu keiner Arbeit mehr fähig war, weshalb sich seine Verwandten um einen Platz für ihn im Greisenheim bemühten. In diesem wohnte er bis vorgestern. Gestern früh stellte man fest, daß Leisner nicht zum Frühstück gekommen war. Man forschte sofort nach, konnte aber den Greis nicht finden, weshalb man sofort das Polizeikommissariat in Kenntnis setzte. Am späten Abend traf im Polizeikommissariat die Nachricht ein, daß in dem Scheiblerschen Teiche in der Ludwika die Leiche eines alten Mannes an das Ufer geschwemmt worden sei. Mit Hilfe von Straßenpassanten zogen Polizisten die Leiche ans Land. Bei dem Toten wurden Dokumente gefunden, aus denen hervorging, daß es sich um Leisner handelt, der anscheinend Selbstmord verübt hat. An der Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt. (p)

Im Hofe des Hauses, Baluter Ring 2, trank die 23jährige Obdachlose Aurelja Janikowska aus Lebensüberdruß Jod. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde die Lebensmüde in sehr abgeschwächtem Zustande nach dem städtischen Hospital in Radogoszcz gebracht. (Wid)

Aus dem Fenster des ersten Stockwerkes sprang

an der Cieszynska 8 der an der Petrikauer 290 wohnhafte 26jährige Zenon Andrzejewski, der bei einem Diebstahl verscheucht worden war. Er erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels und wurde von der Rettungsbereitschaft nach Erteilung der ersten Hilfe nach dem 12. Polizeikommissariat gebracht. (Wid)

Unfall bei der Arbeit.

Vorgestern wurde in der Fabrik an der Wulczanska Nr. 53 der 37jährige Expedient Ignacy Kowalewski bei der Arbeit von der Maschine am Arm verletzt. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde er von der Rettungsbereitschaft nach Hause gebracht. (p)

Dr. Drobner zu einem Jahre Festung verurteilt.

Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Bromberg hatte sich der ehem. Führer der Unabhängigen Sozialistischen Partei Dr. Drobner aus Krakau dafür zu verantworten, daß er die Menge auf Versammlungen zu Gewaltmaßnahmen aufgerufen haben soll. Das Urteil lautete auf ein Jahr Festung mit Anrechnung der Untersuchungshaft.

Unbezahlbare Wertlosigkeiten.

Es gibt in Hollywood eine Reihe von anscheinend wertlosen Gegenständen, die um keinen Preis der Welt zu kaufen sind. Käufer würden sich bestimmt mehr als genug finden, aber die Besitzer dieser alten Kleider, Schuhe, Hüte usw. würden sie nicht hergeben. Da ist beispielsweise das erste Paar der berühmten riesigen Schuhe Charlie Chaplins, mit deren Hilfe er am Anfang seiner Filmlaufbahn das Publikum in seinen Bann schlug. Wallace Beery bewahrt sorgfältig ein Kleidungsstück auf, das entfernte Aehnlichkeit mit einem verunglückten Nachtgewand hat. Es handelt sich um das Kleid, das er in seinem ersten Film trug, in dem er ein schwedisches Hausmädchen verkörperte. Die temperamentvolle Lupe Velez ist bekannt wegen ihrer Freigebigkeit und Schenkfreudigkeit. Aber sie würde sich auf keinen Fall von einem Paar Castagnetten trennen, die sie bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten als Tänzerin benutzte. Seit ihrem erfolgreichen Debüt auf einem Wohltätigkeitsfest in Mexiko City hat sie sich schnell durch ihr Tanzen und Singen filmischen Starruhm erworben. Emil Jannings besitzt ein „reich aussortiertes Lager" an Hüten und Mützen. Die meisten von ihnen würde er sicherlich ohne Trennungsweh hergeben, einzig und allein ein schäbiges Stück Filz, das nur mit Mühe und Not als Kopfbedeckung zu erkennen ist, würde er weder verschenken noch verschachern. Es handelt sich um den Hut, den Jannings in seinem ersten Paramount-Film „Der Weg allen Fleisches" trug. In den Garderobenschränken von Clara Bow reihen sich die schönsten Toiletten aneinander, unter ihnen die kostbarsten und elegantesten Abendkleider. Keines dieser Prachtgewänder wird mit solcher zärtlichen Liebe behandelt wie ein altmodisches und schon ein wenig merkwürdig anmutendes Abendkleid, das Clara Bow vor Jahren als Preis erhielt, als sie aus einer Schönheitskonkurrenz als Siegerin hervorging. Die Folge dieser Auszeichnung war nämlich, daß Clara Bow zum Film kam. Esther Ralston würde sich möglicherweise lieber von ihrem herrlichen Blondhaar trennen als von einem unscheinbaren Paar rosenfarbener Trikots. Sie zeigte sich darin im Alter von fünf Jahren, als sie gemeinsam mit ihren Eltern im Zirkus als Artistin auftrat. Wie Charlie Chaplin besitzt auch Mary Brian ein Paar Schuhe als unveräußerliche Reliquie. Diese kleinen Schuhe sind vollständig ausgetreten, und es wäre eine undankbare Aufgabe, sie reparieren zu wollen. Mary Brian trug sie, als sie aus ihrer Heimatstadt Dallas in Texas nach Hollywod kam, um hier ihr Glück zu suchen. Tag für Tag nutzte das Hollywooder Pflaster die Schuhe der kleinen Komparsin ab, bis sie endlich ihre erste größere Rolle in „Peter Pan" bekam, einen Kontrakt bei der Paramount erhielt und von Erfolg zu Erfolg schritt. Die Schuhe nehmen heute einen Ehrenplatz unter Mary Brians Schätzen ein. Man könnte die Liste noch unendlich verlängern, denn in der Filmstadt gibt es noch viele ähnliche Kostbarkeiten, die an und für sich als absolut wertlos und unbrauchbar anzusehen sind. Doch ihren Besitzern sind sie aus Pietät oder Aberglauben so teuer, daß sie sie um den höchsten Preis nicht verkaufen würden.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfeins Nachf., Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15.

Magdalas Opfer.

Roman von H. C. Mahler.

(21. Fortsetzung)

Frau Maria Hartau hatte wirklich einige Tage in München zugebracht, um Besorgungen zu machen und Geschäfte zu erledigen. Als sie wieder nach Hause kam in ihr hübsches, behagliches Heim, war sie auf der Schwelle auf dem plattgetretenen, vereisten Schnee ausgeglitten und zog sich dabei eine leichte Verletzung zu, die sie einige Tage hinderte, einen festen Schuh zu tragen.

Burgel, ihre Wirtschafterin, brachte ihr, nachdem sie die Reisekleider abgelegt hatte, den Brief des Justizrates, der vorgestern eingetroffen war. Sie öffnete ihn und las erschüttert aus des Justizrats Worten die Kunde vom Tode ihres Vetters, dem sie einmal hatte so wehe tun müssen.

Dann öffnete sie Karl von Schlettaus Schreiben und las tiefbewegt, was er ihr vor seinem Tode geschrieben hatte.

„Liebe Maria! Laß Dich bei diesem Namen nennen — einen andern finde ich nicht für Dich! Immer hat Dich mein Herz so genannt. Wenn Du meine Zeilen in den Händen hast, bin ich nicht mehr, und einem Toten wird Dein Gatte das Recht, Dich so zu nennen, nicht streitig machen.

Der Zweck dieses Schreibens ist, Dir zu sagen, daß ich Dir nie gezürnt habe, daß Du meine Frau nicht wurdest — wenn es auch bitter weh getan hat. Ich weiß, Du konntest nicht anders — wie ich nicht anders konnte, als Dich zu lieben, Dich allein. Ich liebte Dich, weil Du bist, wie Du bist, und ich hätte Dich nie anders haben mögen.

Und ich hoffe, daß Du wenigstens ein volles Glück gefunden hast, denn der Mann, mit dem Du davonzogst, muß Deiner wert gewesen sein. Sonst hättest Du ihn nicht geliebt. Menschen wie wir können nur Vollwertiges lieben.

Und nun laß Dir sagen, Maria, daß ich Dir all mein Hab und Gut hinterlasse, Dir, dem einzigen Menschen, den ich mit ganzer Seele geliebt habe. Alles Nähere wirst Du aus meinem Testament erfahren. Ich habe alle anderen Verwandten übergangen — weil sie Dich schmähten um Deiner Treue willen. Damit glaubten die Kurzsichtigen, sich bei mir einzuschmeicheln. Mit gierigen Augen sitzen sie unten und warten auf meinen Tod, und sie werden bitter enttäuscht sein durch mein Testament. Aber so hart, wie es den Anschein hat, will ich sie doch nicht strafen. Ich will nur, daß sie aus Deiner Hand empfangen, was Du ihnen zukommen lassen willst. Ich bitte Dich, sieh Dich um unter ihnen, und wo Du wirkliche Not findest, wirst Du sie lindern. Dafür kenne ich Dich und mache Dir keine Vorschriften. Du wirst edle Rache an ihnen nehmen, und deshalb gebe ich sie in Deine Hand mit all ihren Nöten. Sie sollen Dich besser kennenlernen als bisher.

Besonders bitte ich Dich, nimm Dich der kleinen Magdala von Schlettau an, der Tochter Deines Vetters Ernst. Sie ist wertvolles Menschenmaterial — und Dir im Sinn und Wesen verwandt. Sie hat mich oft an Dich erinnert. Besonders bitte ich Dich, ihr als Andenken an mich die goldne Halskette mit dem Medaillon, das mit Perlen und Brillanten besetzt ist, zu übergeben. Es stammt von meiner Mutter, und Magdala möchte ich etwas Persönliches vermachen. Hilf Du ihr sonst dazu, daß sie sich nicht verliert in Kleinlichkeiten und Engherzigkeiten. Ihre Mutter steht ihrem Wesen verständnislos gegenüber, sie ahnt nicht, welchen Schatz sie besitzt, weil sie den Wert nicht erkennen kann in ihrer eignen Niedrigkeit und Engherzigkeit. Nimm sie an Dein Herz! Ihr werdet beide gewinnen. Sie schwärmt für ihre Tante Maria, die sie nicht kennt, aber deren Wesensart sie versteht, weil es die eigne ist. J chhabe sie einmal belauscht, als sie mutig eine Lanze für Dich brach. Deshalb ist sie mir liebgeworden und auch darum, weil sie es stolz verschmähte, mich, den Erbonkel, zu umschmeicheln. Auch den Studenten Heinz Stägemann behalt' im Auge! Ich glaube, es lohnt.

Im übrigen hilf, wo Du helfen willst! Du wirst sehr reich sein und es können. Sie sollen zu Dir kommen in ihren Aengsten und Nöten und Dein gütiges, großes Herz erkennen.

Meinen Verwalter, Heinrich Brandes, behalte Dir! Er ist erprobt als treu und zuverlässig. Und Justizrat Bern wird Dir als Sachwalter und Rechtsbeistand stets zu Diensten sein. —

Und nun leb' wohl, Maria — und Dank — trotz allem Dank, daß Du mir eine so große Liebe ins Herz gelegt hast durch Dein Sein und Wesen! Ich liebe Dich bis in den Tod und grüße Dich mit meinem letzten Atemzug

Dein Karl von Schlettau."

Nachschrift:

„Soeben erfahre ich, Maria, daß Du seit acht Jahren Witwe bist — seit acht Jahren! Einen Augenblick setzte mein Herzschlag aus, mir war, als hätte ich doch vielleicht über Deine Witwentrauer hinweg mir einige Jahre späten Glückes retten können, wenn ich es gewußt hätte. Aber dann wurde es doch gleich wieder ganz still in meiner Seele. Nein, Maria, Menschen wie Du und ich lieben nur einmal mit der ganzen Ausschließlichkeit ihres Herzens. Surrogate sind nichts für uns. Es ist besser so, daß ich es nicht wußte. Aber mein letzter Gedanke an Dich braucht nun nicht über Deinen Mann hinwegzugehen. Und — Du wirst allein in meinem Hause als Herrin walten. Sei mir gegrüßt, Maria — liebe Maria!

Dein Karl."

Ein Schluchzen erschütterte Maria, als sie zu Ende gelesen hatte.

„Du guter, lieber, treuer Mensch — ruhe in Frieden! Es tut mir weh, daß ich dich nicht lieben konnte, wie du es ersehntest," sagte sie leise vor sich hin.

So saß sie lange Zeit und rang mit ihrer Ergriffenheit. Endlich richtete sie sich auf und las den Brief noch einmal durch. Auch den des Justizrates las sie noch einmal durch, und nun erst merkte sie, daß es zu spät war, zu Karl von Schlettaus Begräbnis zu kommen. Sie setzte sofort das Telegramm auf, und als dies abgeschickt war, schrieb sie sogleich an den Justizrat:

„Sehr geehrter Herr Justizrat!

Es hat mir sehr leid getan, daß ich der Beisetzung meines Vetters Karl von Schlettau nicht beiwohnen konnte, und ich muß mich damit begnügen, später an seinem Grabe zu beten. Eine ungefährliche, aber sehr schmerzhafte Verletzung am Fuß, die ich mir gerade bei der Heimkehr von München durch einen Fall auf der Schwelle meines Hauses zuzog, macht mir die Reise jetzt unmöglich. Auch wäre ich nicht mehr zur rechten Zeit eingetroffen, da die Reise von hier bis nach G . . . . ungefähr vierzehn Stunden in Anspruch nimmt, selbst, wenn ich sofort abreiste. Ich hoffe jedoch, Anfang nächster Woche in Krumpendorf einzutreffen.

Aus meines Vetters Briefe ersehe ich, daß er mich zu seiner Erbin eingesetzt hat. Diese Großmut würde mich noch mehr überraschen, als es der Fall ist, wenn ich Karl von Schlettau nicht so gut gekannt hätte. Ich wurde erst vorigen Sommer sehr lebhaft an ihn und alles, was so weit hinter mir liegt, erinnert durch ein Zusammentreffen mit meiner Jugendfreundin, der Oberstin Raveneck. Von ihr erfuhr ich, daß mein Vetter unvermählt geblieben ist. Es hat mir sehr weh getan, daß er kein anderes Glück gefunden hat — und doch kann ich ihn so gut verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vorwärts trotz alledem!

Zu den sozialistischen Kundgebungen in Polen.

Zehntausende von Arbeitern und Arbeiterinnen und Anhänger aus allen Ständen der polnischen Republik, schließlich auch Vertreter aller Nationen dieses Staates, haben in den letzten Tagen an den sozialistischen Kundgebungen in Warschau, Lodz und Krakau mit einer Begeisterung teilgenommen, die unwiderleglich den Kampfeswillen um ein sozialistisches, demokratisches Polen bewiesen haben. Der Versuch der Regierungsanhänger, in diese gewaltige Bewegung eine Bresche zu schlagen, kann heut als gescheitert angesehen werden, wenn auch vereinzelte Niederlagen der letzten Wochen eine gegenteilige Meinung rechtfertigen könnten. Es hat sich aber bei den angeblichen Niederlagen der PPS. erwiesen, daß gerade das Regierungslager nicht nur den Kommunisten Vorschub leistete, sondern auch den völligen Bankerott der Regierungssozialisten herbeiführte und außerdem der moralischen Sanierung der Beweis beigebracht wurde, daß sie keinen Resonanzboden in der Bevölkerung hat.

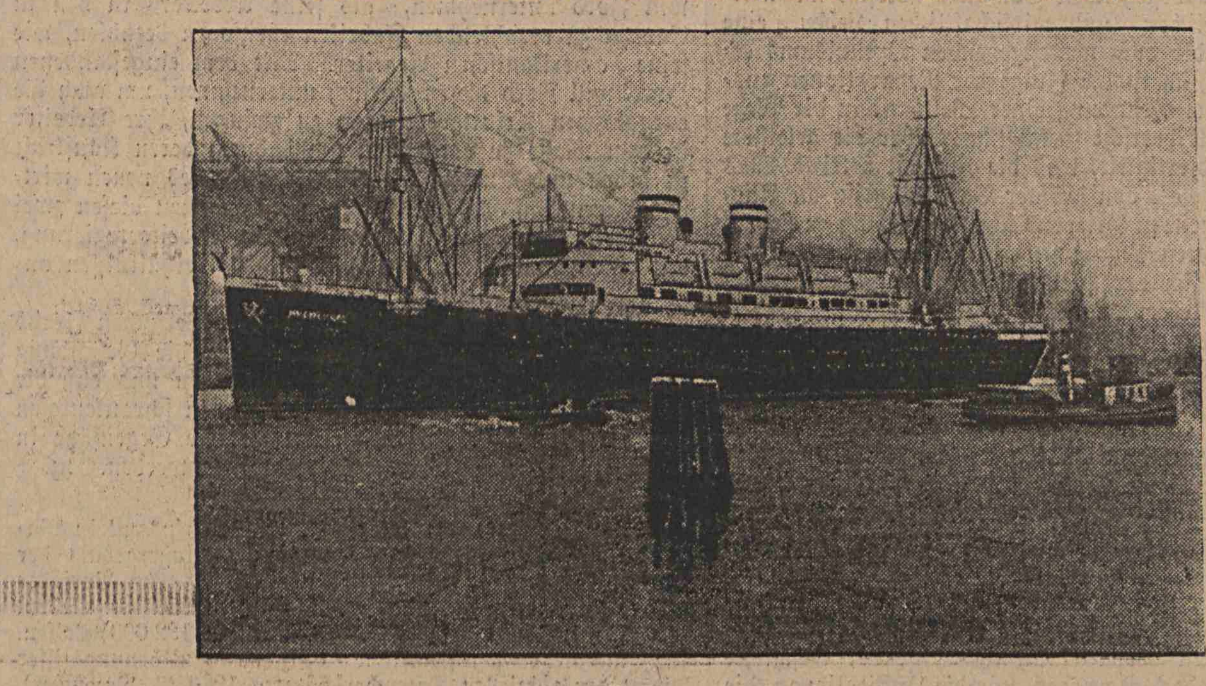
Die sozialistischen Kundgebungen haben das erreicht, was geplant war, eine Herrschaft zu halten und zu beweisen, daß trotz aller Unterdrückungsversuche die sozialistische Bewegung aufs innigste mit dem Volk verbunden und ihre Beseitigung gleichbedeutend mit der Auslöschung der polnischen Unabhängigkeit ist. Polen ohne Demokratie ist eine Unmöglichkeit, der heutige Kurs treibt auf Beseitigung der Demokratie und darum ist er auch der Totengräber des polnischen Unabhängigkeitsgedankens. Und gerade die sozialistischen Kundgebungen sollten den Völkern Polens zeigen, daß die gesamte internationale Arbeiterschaft, vertreten durch die besten Repräsentanten der sozialistischen Idee in Europa, einig ist im Willen zur Erhaltung der Demokratie, und daß man das diktatorische Gehaben einiger Gernegroße nur mit einer verächtlichen Miene betrachtet, die gern im Schatten ihrer eigenen Unfähigkeit nach dem Retter suchen, nachdem sie in der Volksgemeinschaft jeden Halt, jeden Glauben an eine bessere Zukunft verloren haben. Ohne sich in die inneren politischen Verhältnisse der polnischen Republik einzumischen, verstanden es die Vertreter der Internationale, an historischen Ereignissen zu zeigen und an Beispielen aus jüngster Vergangenheit zu beweisen, wie kleinlich doch die Gestalten der sogenannten Diktatoren erscheinen, wenn man ihr Wirken an ihren Werken beurteilt. Und das war wohl die Größe der Demonstration, daß die polnische Arbeiterklasse siegesbewußt in die Zukunft blickt, wohlwissend, daß ihr noch manche scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen.

Selbst die Regierungspresse konnte in bissiger Polemik nicht den Erfolg bestreiten und mußte zugeben, daß Polens Proletariat, gestützt auf die Mitarbeit der Sozialisten aller Länder, der Träger des demokratischen Gedankens ist und bleiben wird, und daß sein Schicksal auch das Schicksal der polnischen Republik ist. Und wie einst aus diesen breiten Massen die Unabhängigkeit entstanden und erkämpft worden ist, so wird auch der Kampf um die Demokratie zum Sozialismus gelingen. Mögen gewisse Kreise, die ihre heutige Größe diesen breiten Massen verdanken, aber ihr abtrünnig geworden sind, glauben, daß sie um ihrer selbst willen siegen werden, so ist das nur eine Täuschung, denn das polnische Volk solidarisiert sich nicht mit ihnen und wie früher einmal selbst das Bürgertum und die Intelligenz zur polnisch-sozialistischen Partei als Siegerin der Zukunft sich zuwandten, so wird auch das heutige Regime diese Momente nur beschleunigen, trotz alledem! Wir sind die Träger der Zukunft und was einem Bismarck und einem Zaren nicht gelang, das wird auch den heutigen Despoten nicht gelingen, das ist unser Glaube, das ist unsere Zuversicht! Wir nehmen gern den Vorwurf der Gewißheit, daß wir uns in den Stunden der Gefahr fürs Land und Volk als seine besten Stützen erwiesen haben. Aber diejenigen, die da an die Diktatur und ihre Cliquen glauben, sie sollen nicht vergessen, daß wir bereits Revolutionen hinter uns haben, und daß auch wir aus ihnen Lehren zu ziehen vermögen. Wohl waren wir in den Tagen des Umsturzes, im Interesse der Gesamtheit des Volkes, zurückhaltend, weil uns sowohl Demokratie, als auch der Schutz der andersgesinnten Volksminderheit eine Selbstverständlichkeit war, aber wenn Diktatur gegen uns möglich ist, dann werden wir, die Träger der Mehrheit des Volkes auch von unserer Demokratie Gebrauch zu machen wissen und dann wird es gewiß nicht die Demokratie des Stimmzettels allein sein.

Im Spiegel der Geschichte, betrachtet am Freiheitskampf der Menschheit, ist unsere Bewegung doch noch verhältnimäßig jung und sozialistisches Wollen, heißt die Massen erziehen. Die sozialistischen Demonstrationen waren nicht nur eine Heerschau über die Wünsche der Massen, sie waren auch erzieherisch gedacht in der Festigung des Glaubens an die Zukunft des polnischen Volkes und seines Staates. Aber man darf auch nicht vergessen, daß jede auswärtige Hilfe doppelte Mitarbeit am großen Werk bedeutet und das haben die Teilnehmer begriffen, hat auch die gesamte polnische Presse nicht bestreiten können. Wie einst in anderen Ländern die Sozialdemokraten von den sogenannten Staatsträgern verachtet und als Landesfeinde gekennzeichnet wurden, so versucht eine Clique militaristischer Draufgänger die ruhige Entwicklung durch die Herbeiführung der Diktatur gewaltsam rückwärts zu drehen, sich im Schatten des Diktators zu sonnen und damit seine eigene Unfähigkeit verbergend. Die Arbeiterklasse aber weiß, daß sie im gegenwärtigen weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Zeitalter nur auf dem Boden der Demokratie zum Sieg gelangen kann, und darum wird sie für diese Demokratie auch zu kämpfen wissen. Daß sie sich hierin auf einer Bahn mit der gesamten sozialistischen Arbeiterinternationale bewegt, das haben ihr die besten Repräsentanten auf den Massenkundgebungen bewiesen.

„Wir bauen eine neue Welt und formen eine deue Gesellschaft" betonte Genosse Crispien in seinen Warschauer Ausführungen und siegesbewußt können wir beim Abschluß dieser sozialistischen Kundgebungen in Polen mit ihm ausrufen: Mit uns zieht die neue Zeit! —ll.

Deutschlands größtes Motorschiff auf der Jungfernreise.



Die „Milwaukee" im Hamburger Hafen.

Das Doppelschraubenmotorschiff „Milwaukee" der Hamburg-Amerika-Linie hat seine erste Reise nach Amerika angetreten. Es ist mit 16 000 Registertonnen das größte und zugleich modernsteMotorschiff der deutschenHandelsflotte

Die Mechanisierung der Bäckereien.

Vizeinnenminister Oberst Pieracki empfing dieser Tage eine Abordnung der Lebensmittelkooperativen in Sachen der Bewilligung weiterer Kredite zwecks Mechanisierung der Bäckereien. Herr Pieracki, der der Mechanisierung der Bäckereien sympathisch gegenübersteht, versprach das Gesuch der Abordnung bezüglich der Bewilligung weiterer Kredite zu unterstützen.

Magdalas Opfer.

Roman von H. C. Mahler.

(20. Fortsetzung)

Und als jetzt alle wütend auf Magdala losfahren wollten und Heinz Stägemann sich schützend vor sie stellte und laut ausrief: „Sie hat recht!", klopfte der Justizrat auf den Tisch und rief energisch:

„Ich bitte um Ruhe, meine Herrschaften!"

Da wurde es wieder ganz still, und der Justizrat fuhr fort:

„Ich tat nur meine Pflicht, als ich diesen Namen nannte, denn Frau Maria Hartau ist besonders von mir im Auftrag des Verstorbenen zu seiner Beisetzung aufgefordert worden."

Aller Augen sahen ihn betroffen an.

„Also lebt sie noch? Und wo, Herr Justizrat, wo hält sie sich auf? Wußte unser teurer Verstorbener um ihren Aufenthalt? Stand er etwa mit ihr im brieflichen Verkehr?" fragte Geheimrat Stägemann, sich zum Sprachrohr der andern machend, während eine krankhafte Röte in sein hageres Gesicht stieg.

Der Justizrat blieb ruhig und formell.

„Ja, meine verehrten Herrschaften, die Dame lebt als Witwe des Oberförsters Hartau auf ihrer kleinen Besitzung in Obergriesbach in Bayern. Aber Herr von Schlettau hat erst einige Tage vor seinem Tode durch Zufall ihren Aufenthalt ermittelt. Und ich habe sie aufgefordert, zur Beisetzung und Testamentseröffnung zu erscheinen."

„Aber sie kam nicht! Das sieht ihr ähnlich, dieser herzlosen Person!" kreischte die Frau Konsistorialrat Halm, eine Kusine Marias.

„Ruhe — Ruhe, meine Liebe! Wir sind alle in gleicher Weise empört," bemerkte ihr Gatte salbungsvoll.

„Wenn ich doch dazwischendfahren könnte," knirschte Heinz Stägemann zwischen den Zähnen hervor und ballte seine Hände. Magdala legte die Hand auf seinen Arm.

„Sei ruhig, Heinz — ich hätte mich auch nicht hinreißen lassen sollen!"

„Bravo, daß du es getan, du bist ein feiner Kerl, Magdala!"

In diesem Augenblick erschien ein Diener und zeigte, an der Tür stehenbleibend, dem Justizrat ein Telegramm. Dieser winkte ihn zu sich und nahm es ihm ab. Man starrte erwartungsvoll in sein Gesicht, als er es öffnete und las. Nach einer Weile richtete er sich auf und las vor:

„War einige Tage in München. Soeben bei Rückkehr Ihren Brief erhalten. Tief erschüttert. Eine Fußverletzung macht Reise unmöglich. Käme ohnedies zu spät. Brief folgt sofort.

Maria Hartau."

Eine Weile blieb es still. Dann sagte der Konsistorialrat salbungsvoll:

„Gott hat verhütet, daß diese Frau den Frieden dieses Trauerhauses stört."

Ein seltsamer Blick aus den Augen des Justizrats flog zu ihm hinüber. Aber ohne auf seine Worte einzugehen, sagte er ruhig:

„Ich muß also das Testament in Abwesenheit der Frau Hartau eröffnen."

Sofort herrschte wieder eine atemlose Stille. Und nun las der Justizrat mit lauter, klarer Stimme vor:

„Mein letzter Wille!

Allen meinen Anverwandten kund und zu wissen, daß keiner von ihnen jemals meinem Herzen nahegestanden hat — außer Maria Hartau, geborene von Schlettau. Ihr gehört mein Herz bis zum Tode. Ich habe sie geliebt, wie ein Mann meiner Art nur lieben kann — treu und unentwegt. Und jedes Wort, das diese Frau schmähte, hat mich in tiefster Seele gekränkt, und ich habe die gehaßt und verabscheut, die Böses über sie sprachen. Keiner von ihnen war imstande, den Wert Marias zu erfassen, keiner konnte daher verstehen, daß ich sie nur noch mehr lieben mußte ihrer Charakterfestigkeit und Treue halber. Wie ich meiner Liebe treu blieb, so blieb sie der ihren treu. Ich habe glücklos und einsam gelebt, weil sie mich nicht lieben konnte, aber ich habe sie im tiefsten Herzen hochachten müssen, daß sie ehrlich blieb und den reichen Freier ausschlug, um dem armen, geliebten Mann in ein sorgenvolles Dasein zu folgen. Und deshalb testiere ich also:

All mein Hab und Gut, mein Besitz Krumpendorf mit allem Zubehör, mein gesamtes Barvermögen, meine Wertsachen, meine Sammlungen, kurz, alles, was ich an weltlichen Gütern hinterlasse, gehört nach meinem Tode Anna Sophie Maria Hartau, geborene von Schlettau. Ausgenommen davon sind nur die kleinen Legate an meine Dienerschaft, die ich unten besonders aufführe.

Ich bin fest davon überzeugt, daß meine Universalerbin ganz in meinem Sinne mein Gut und mein Vermögen verwalten wird. Wer von meinen andern Verwandten in wirklicher Not ist, mag sich um Hilfe an Maria Hartau wenden. Wer von ihnen durch dies Testament enttäuscht ist, mag es sich selbst zuschreiben. Hätte nur einer mir ein gutes Wort gesagt über die Frau, die ich liebe und verehre bis zum Tode, dann hätte ich seiner in diesem Testament gedacht.

Herr Justizrat Bern ist gehalten und berechtigt, über die Ausführung meines letzten Willens zu wachen und die Geschäfte nach meinem Tode zu führen, bis meine Universalerbin ihr Erbe antritt.

Meinem Verwalter Heinrich Brandes vermache ich dreißigtausend Mark.

Meinem Diener Julius Kiefer vermache ich zehntausend Mark.

Allen übrigen Dienstboten in Krumpendorf soll ein Dreimonatsgehalt besonders ausgezahlt werden.

Weiter habe ich meiner letztwilligen Verfügung nichts hinzuzufügen.

Konrad Valentin Karl von Schlettau."

Tiefe Stille folgte der Vorlesung dieses Testaments. Der Justizrat sah in lauter blasse, betretene Gesichter. Auf einigen lag der Ausdruck haßerfüllten Zornes. Der Konsistorialrat schnappte nach Luft wie ein Karpfen auf dem Trockenen. Der Geheimrat hatte eine galliggrünliche Farbe angenommen. Major von Schlettau und seine Gattin saßen da wie zwei zum Tode Verurteilte. Ihre Söhne markierten Haltung und bissen die Zähne aufeinander. Magdala sah besorgt auf ihre Angehörigen und dachte seufzend: Ich habe mich getäuscht; der Justizrat hat wohl nur gescherzt oder in die Luft gesprochen mit seiner Prophezeiung. Ihr war so angst um Eltern und Brüder. Die Luft im Saal erschien ihr zum Ersticken. Sie ging leise hinaus und stand in der großen Vorhalle am Fenster, mit traurigen Augen hinausspähend. Neid und Mißgunst lagen ihr fern. Sie gönnte Maria Hartau das reiche Erbe von

Weltwirtschaft.

Trotz des bevorstehenden Sommers herrscht im internationalen politischen und wirtschaftlichen Leben eine große Aktivität, die vom weitestgehenden Optimismus erfüllt ist. Schließlich ist die Frage der Reparationen endgültig erledigt, die Gründung einer Weltbank in die Wege geleitet. Ueberall herrscht Genugtuung über die geleistete Arbeit und Friedfertigkeit, was die Zukunft betrifft. Was für die Weltwirtschaft von größter Bedeutung ist, die Aussichten eines dauernden Friedens scheinen günstig zu stehen. Infolge der engeren Zusammenarbeit Hoovers mit Macdonald eröffnen sich der Welt Perspektiven, die sicherlich ohne Beispiel dastehen.

In dieser Atmosphäre des Friedenswillens wird die Bahn für wirtschaftliche Zusammenarbeit frei. Es fehlt auch nicht an bedeutenden Versuchen, die im Falle des Gelingens geeignet erscheinen, der wirtschaftlichen Entwicklung neue Wege zu zeigen. Nur drei von diesen seien hier erwähnt. Diese sind die Bank der Banken, die Zentralbank der Welt, das Fünfjahreprogramm der Sowjetunion und ein Versuch Fords, die amerikanischen Löhne nach Europa zu verpflanzen.

Die Reparationsbank ist als eine Zentralbank der Notenbanken gedacht. Im politischen wie auch im gesellschaftlichen Leben kann im Laufe der Geschichte immer wieder beobachtet werden, wie die Institutionen, die von Menschen geschaffen werden, ihre gedachten Rahmen sprengen und zu etwas ganz anderem werden: zum Wohle, aber auch oft zum Verderben der Gesellschaft. Die Reparationsbank scheint die Grundlage zu einer Einrichtung abzugeben, die in einer späteren Zeit eine viel größere Bedeutung haben wird als momentan gedacht ist. Ist einmal eine Zentrale der Notenbanken geschaffen und wird einmal die Reparationsfrage — die sich ja auf eine geringe Anzahl von Jahren erstreckt — erledigt, so wird die Weltbank einer weiteren und viel bedeutungsvolleren Mission zugeführt werden können. Von einer Zentralbank der Notenbanken bis zur Weltvaluta ist nur ein Schritt, der um so mehr gemacht werden muß, als alles in der Wirtschaft in die Richtung der einheitlichen Weltwirtschaft drängt.

In unserem kapitalistischen Wirtschaftsleben gewinnt das Geld eine noch immer größer werdende Rolle. Auch die Gründung einer Weltbank, die sich vorläufig fast nur der Reparationsfrage widmen wird, zeigt die Wichtigkeit des Geldes. — Als Gegensatz zu diesem Geldkapitalismus soll jetzt in Rußland der Versuch eines Sowjetkapitalismus gemacht werden, in dem dem Gelde eine viel unbedeutendere Rolle zugedacht wird. Dieser Grundgedanke liegt im Riesenprojekt der Sowjetregierung, die innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren eine Schwer- und Leichtindustrie aus der Erde stampfen will, und zwar aus eigenen Kräften, ohne Hilfe des Kapitalismus. Man kann sich zu den politischen Thesen des Kommunismus stellen wie man will, die Tatsache, daß diesem Plan eine Art von Wirtschaftsheroismus innewohnt, kann nicht geleugnet werden. Schon im voraus muß damit gerechnet werden, daß nur ein Bruchteil dieses Planes verwirklicht wird, doch muß man schon jetzt betonen, sollte nur ein Teil des Programms verwirklicht werden, so wird diese Tatsache auf die Entwicklung der Weltwirtschaft nicht ohne Einfluß bleiben können.

Wer glaubt, daß inmitten einer wesensfremden Wirtschaftsordnung keine Experimente auf Grundlage einer anderen Weltanschauung gemacht werden können und dürfen, der soll sich vor Augen halten, daß auch die Inkarnation des westlichen modernen Kapitalismus, Henry Ford, in dem konservativen Europa gerade jetzt einen Versuch unternehmen will, der den europäischen Verhältnissen nicht minder fremd ist wie der Kommunismus. Nicht weniger will Ford unternehmen, als seine Arbeiter in den in Europa zu errichtenden Fabriken ebenso zu bezahlen, wie seine amerikanischen Arbeiter. Mit dem eingestandenen Zweck will Ford diesen Versuch unternehmen, um auch die europäischen Arbeitgeber dazu zu zwingen, ihre Arbeiter in dem Maße zu entlohnen, um dadurch deren Kaufkraft zu heben und Europa die Möglichkeit eines neuen wirtschaftlichen Aufschwunges zu geben. Zwischen diesen zwei extremen Versuchen steht die englische Arbeiterregierung, mit einem nüchternen, den tatsächlichen Verhältnissen angepaßten Arbeitsplan.

Es ist zu hoffen, daß auch von den Versuchen Fords und Moskaus wertvolle Anregungen für die Gesundung der europäischen Wirtschaft abfallen werden und daß die kommende Zeit im Zeichen der beginnenden schrankenlosen Weltwirtschaft stehen wird, in welcher alle Gegensätze in eine erfolgreiche Zusammenarbeit aufgehen werden. hz.

Die Baumwollernte von USA. Das Zensusamt in Washington veröffentlicht das vorläufige Schlußergebnis der letztjährigen Ernte mit 14 269 000 Ballen. Im Vorjahre lautete die entsprechende Ziffer auf 12 950 000 Ballen. 1926/27: 17 755 000 Ballen, 1925/26: 16 122 000 Ballen. Die nunmehr veröffentlichte offizielle Entkörnungsziffer kommt der offiziellen Dezemberschätzung 1928 (8. Dezember), die auf 14 373 000 Ballen lautete, ziemlich nahe.

Die „Stabilisierung" der Preise für Artikel des ersten Bedarfs.

Die Sanierungspresse ist des Lobes voll für die Nachmai-Regierungen über die Stabilisierung der Preise für Artikel des ersten Bedarfs. Man könnte diesen schönen Reden ohne weiteres Glauben schenken — — wenn nicht das menschliche Gedächtnis noch da wäre. Nachstehende Tabelle zeigt ganz beredt, wie die „Stabilisierung" in Wirklichkeit aussieht. Man sieht daraus, daß die „Stabilisierung" sich auf eine Preissteigerung für die wichtigsten Artikel des ersten Bedarfs, wie Kartoffeln, Fleisch, Fett, Kohle usw. von „nur" 20 bis 94 Prozent „beschränkt".

Artikel	Gewichts- oder Maßeinheit	1. Woche im Mai 1926	1. Woche im Mai 1929
Weizenmehl „0000"	1 Kilogr.	0,91	0,82
Roggenmehl	1 Kilogr.	0,55	0,50
Milch	1 Liter	0,35	0,50
Eier frisch	1 Stück	0,14	0,16,5
Butter	1 Kilogr.	6.08	7.06
Kartoffeln	10 Kilogr.	1,03,5	2.00
Rindfleisch mit Knochen	1 Kilogr.	1.88	2.80
Kalbfleisch „ „	1 Kilogr.	1,58	2.73
Schöpsenfleisch „	1 Kilogr.	2.40	3.00
Speck frisch	1 Kilogr.	3.30	4.00
Wurst gehackte	1 Kilogr.	3.00	4.00
Schmalz	1 Kilogr.	4.00	4.60
Zucker	1 Kilogr.	1.30	1.50
Kohle	10 Kilogr.	0.49	0,78

Radio-Stimme.

Für Sonntag, den 23. Juni

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
15 Schallplattenkonzert, 17 und 20.30 Populäres Konzert, 19 Verschiedenes, 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.10 Orchesterkonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 17 Populäres Konzert, 19 Verschiedenes, 20 Abendkonzert, 22.45 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
15 Schallplattenkonzert, 17.50 Kinderstunde, 18.20 Nachmittagskonzert, 20.05 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
6.30 Frühkonzert, 12 Blasorchesterkonzert, 14 Kinderstunde, 17 Unterhaltungsmusik, 19 Populäres Konzert, 20 Sendespiel: „Johannisfeuer".

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
9 Morgenkonzert, 12 Chorkonzert, 15.45 Opern-Nachmittag, 20.15 Ludwig Hardt spricht, anschl.: Musikalische Scherze, 22.30 Tanzmusik.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12 und 20 Konzert, 14 Jugendstunde, 16 Stunde des Landes, 21 Johannisfeuer, 21.45 Lustspiel: „Ein Hochzeitsabend".

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.10, 13.15 und 23 Konzert, 11.30 Frühkonzert, 16 Volkslieder, 20 Sommernachtsball.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
13 Mittagskonzert, 16.30 Vesperkonzert, 20.05 Oper: „Der Troubadour".

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
10.20 Orgelvortrag, 11 Konzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 19.25 Klavier- und Liedervorträge, 20.10 „Der Schmetterling" von Charles Weinberger.

Für Montag, den 24. Juni

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.05 und 16.40 Schallplattenkonzert, 18 Leichte Musik, 19 Verschiedenes, 20.30 Gesangsvorträge, 22.45 Konzert.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16.30 Schallplattenkonzert, 18 Leichte Musik, 19 Verschiedenes, 19.20 Populäres Konzert, 20.30 Gesangsvorträge.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
16.40 Schallplattenkonzert, 19 Verschiedenes, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 18 Vokal- und Instrumentalkonzert, 18,55 Verschiedenes, 20.30 Gesangsvorträge.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Künstlernachwuchs, 20.30 Gesangsvorträge.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Neue Unterhaltungsmusik, 20.15 Sinfoniekonzert.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Konzert, 20.15 Oper: „Der Postillon von Lonjumeau".

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.30, 18 und 19 Konzert, 16.15 Deutsche Jugendstunde, 19.55 Schauspiel: „Luther".

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17 Jugendfunk, 17.45 Vesperkonzert, 20 Collegium musicum, 22.10 Einsame Musik.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.25 Jugendstunde, 20.30 Gesangsvorträge, anschl.: Konzert.

Herzen. Wenn sie nur Eltern und Brüder aus ihrer Not und Sorge hätte retten können! Was sollte nun werden?

Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

„Gar kein bißchen Tapferkeit mehr im Herzen, mein gnädiges Fräulein?" fragte in diesem Augenblick eine Stimme neben ihr.

Sie wandte sich um.

„Ach, lieber Herr Justizrat — ich bin wirklich ein wenig verzagt — vielleicht, weil Ihre Prophezeiung zum erstenmal eine kleine Hoffnung in mir erweckt hatte, daß Onkel Karl meinen Eltern einige tausend Mark vermacht habe. Es war Torheit von mir. Aber es tut so weh, wenn man seine liebsten Menschen in so tiefer Bedrängnis weiß, ohne helfen zu können."

Er faßte ihre Hand.

„Sie werden helfen können, wenn Sie nur wollen! Seien Sie nur noch eine kleine Weile tapfer und unverzagt! Vertrauen Sie meinen Worten! In vier Wochen spätestens werden Sie aller Sorge ledig sein, wenn Sie wollen. Sie dürfen mich mit Verachtung strafen und brauchen nie mehr ein freundliches Wort mit mir zu reden, wenn meine Prophezeiung nicht eintrifft."

Kopfschüttelnd sah sie zu ihm auf.

„Ich möchte Ihnen so gern glauben — aber es erscheint mir so unmöglich."

„Nun ja, ich gebe es zu, daß ich ein wenig in Rätseln spreche. Aber — deutlicher darf ich leider nicht sein. Nur eins will ich Ihnen noch sagen: Wenn Sie sehr in Not sind und Geld brauchen — ich leihe Ihnen gern einige tausend Mark."

Hilflos schüttelte sie den Kopf.

„Ach nein, ich könnte es ja nie zurückzahlen, und — ich fürchte — die Eltern haben ohnedies schon mehr als tausend Mark Schulden."

„Darüber werden Sie bald lachen. Und wenn ich Ihnen Geld vorschieße, tue ich es nur, weil ich ganz genau weiß, daß Sie es mir bald zurückzahlen können."

„Wie sollte das nur möglich sein?"

Er lachte.

„Nun — nehmen Sie zum Beispiel an, ich sei überzeugt, daß Ihnen Frau Maria Hartau etwas von ihrem Erbe abgibt."

Sie richtete sich erblassend auf.

„Das wäre ein Almosen, Herr Justizrat, und Gott verhüte, daß ich je gezwungen wäre, ein solches anzunehmen."

Er zuckte die Achseln.

„Aber nein, das ist es nicht! Ich sehe schon ein, ich hätte ganz schweigen sollen. Aber zum Kuckuck — ich kann es nicht mit ansehen, wie Sie sich plagen. Vertrauen Sie doch dem lieben Gott ein bißchen! Irgendwoher wird er Ihnen Hilfe schicken. Nur noch ein Weilchen Mut und Geduld! Ich sage Ihnen — in vier Wochen dürfen Sie mich einen Lügner schelten, wenn es dann nicht in Ihrer Macht liegt, allen pekuniären Sorgen Valet zu sagen. Wollen Sie mir das glauben?"

Sie reichte ihm mit einem reizenden Lächeln die Hand.

„Sie sind so gut zu mir und geben sich so viel Mühe, mir Mut zu machen. Es wäre undankbar, wollte ich Ihnen diese Mühe nicht danken. Ich will Ihnen vertrauen und jedenfalls nicht verzagen."

„So ist es recht! Dem Mutigen hilft Gott! Und nun sehen Sie nach Ihren Eltern und Brüdern, ich glaube, sie brauchen ein wenig Zuspruch. Karl von Schlettau war ein wenig hart; er hat eben nie am eigenen Leibe erfahren, wie bitter Geldsorgen sind und wie sie die Menschen zermürben können. Es mag unter Ihren Verwandten einige geben, die diese Härte verdienen — aber Ihre Eltern und Ihre Brüder gehören sicher nicht dazu."

Sie reichte ihm mit einem aufleuchtenden Blicke die Hand.

„Gottes Lohn für diese Worte, Herr Justizrat! Glauben Sie mir, die Eltern und die Brüder haben selbst gelitten unter diesem würdelosen Treiben. Aber es ist so viel Schweres über uns gekommen, und sie sahen in Onkel Karl den letzten Notanker."

„Ich verstehe alles! Aber denken Sie daran, daß auf Regen immer wieder Sonnenschein folgt. Also Kopf oben und ein bißchen fröhliches Gottvertrauen!"

Damit nickte er ihr zu und ging davon.

Ehe Magdala sich noch ganz gefaßt hatte, kam Heinz Stägemann heraus.

„Ach, da bist du, Magdala! Ich habe dich gesucht wie den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht. Onkel Karls Testament hat einfach verheerende Wirkungen ausgelöst! Na — uns beide, dich und mich, hat es nicht getroffen! Wir wußten von vornherein, daß wir von der Erbfolge ausgeschlossen waren — wenn wir beide auch nie ein böses Wort über Maria Hartau gesprochen haben."

„Nein, Heinz, ganz im Gegenteil."

„Richtig, du hast manche Lanze für sie gebrochen, wie eben vorhin erst wieder."

„Du auch, Heinz. Und weißt du — im Grunde freut es mich, daß Onkel Karl zu Tante Marias Gunsten testierte!"

„Mich auch — wenn es mir nun auch ganz schleierhaft ist, wer mein Studium weiterbezahlen soll. Vatern ist nämlich die Lust ausgegangen, weil jetzt alles so teuer wird. Aber den Kopf lasse ich nicht hängen, Magdala! Nur Mut, die Sache wird schon schief gehen!"

Magdala mußte über ihren allzeit lustigen Vetter lachen.

„Du hast recht, Heinz, den Mut darf man nicht verlieren! Bei uns geht es ja auch herzlich schlecht."

„Weiß ich, Magdala! Kennst du in unsrer ganzen Verwandtschaft einen, dem es gut geht? Aber sieh mal — da steht noch ein Berg sehr leckerer Sandwichs, die das Trauergefolge verschmäht hat! Mich dünkt, die vertrocknen ungewürdigt, wenn wir uns nicht erbarmen. Laß uns ein halbes Dutzend Onkel Karl zu Ehren verzehren und dazu ein Glas Wein trinken! Wir können ja stimmungsvoll einen Trauersalamander reiben."

Und er begann mit einem so herzerquickenden Appetit unter den Sandwichs aufzuräumen, daß es „verheerend" war, wie er sich ausdrückte. Und Magdala langte auch einige Male zu. Aber dann suchte sie ihre Eltern auf, um sie ein wenig aufzurichten, was ihr freilich nicht gelang. Ihre Sorgen waren zu groß.

— — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Ehe der Vorhang aufgeht

Die wackere langjährige Stammsitzerin, die nach Genuß eines mehr oder minder fetthaltigen Abendbrotes und somit im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte den ihr seit Jahren zustehenden Sessel im zweiten Rang 5 Minuten vor ½8 Uhr energisch herunterklappt, ausgerüstet mit einem ein bißchen veralteten Familienopernglas, einer Tafel Sarotti-



Der „Prominente“ beim Rollenstudium.

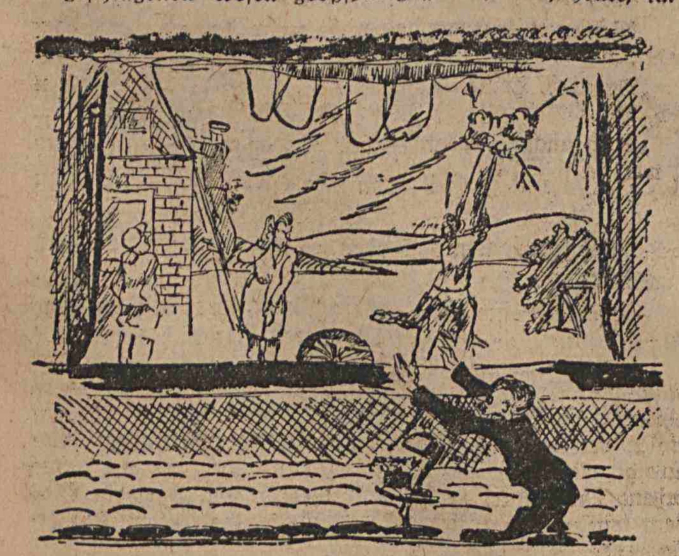
Vollmilch, einem Fläschchen imitiert 4711 und dem Zeitungsausschnitt, der das Personenverzeichnis gratis liefert und die Anschaffung eines Programms überflüssig macht — sie gibt sich sicher keinen Gedanken darüber hin, wie das alles zustandekommt, was ihr ein paar Stunden der Erholung, des behaglichen Genießens, des flüchtigen Lachens und Schluchzens, diesen ganzen nie veraltenden Theaterzauber bereitet.

Sie will ihre Portion Drama oder Lustspiel oder Schauspiel konsumieren, sie hat dafür das teure Abonnementsgeld bezahlt, sie verlangt und erhält Unterhaltung nach erledigter Tagesfron, und sie neigt im Grunde ihres Herzens zu der Ueberzeugung, daß der tragische bzw. ulkige Hokuspokus, dem sie zwecks gründlicher körperlicher Entspannung und seelischer Auslüftung beiwohnt, kaum als ernsthafte Arbeit bezeichnet werden kann. Witze zu reißen, Grimassen zu schneiden, sich auf Spaß zu küssen, zu erschießen, zu erdolchen, kurz: Theater zu machen, das sollte mit dem Begriff „Arbeit“ etwas zu tun haben . .?? „Spielen“ und „Arbeiten“, stehen diese Zeitwörter nicht miteinander auf Kriegsfuß?

Nein, Sie befinden sich in einem schweren Irrtum, werte Abonnentin! Von einem Theaterstück kann man bestimmt das gleiche sagen, was die Bibel über das menschliche Leben behauptet . . . „und wenn es köstlich gewesen ist, ist es Mühe und Arbeit gewesen!“

Sehen Sie, wenn plötzlich das Licht im Zuschauerraum erlischt und Sie Ihre Sarotti-Vollmilch knisternd zu entfalten sich bestreben und Ihre geschätzte Nachbarin Ihnen leider nur noch flüsternd die Pointe eines hochoriginellen Kochrezeptes verraten darf, dann sind Sie im Begriff, mit dem Endergebnis einer langen Kette von verschiedenartigsten und intensivsten Arbeitsleistungen bekanntgemacht zu werden, die sich über Monate hingezogen und eine Gruppe von Menschen in Atem und Sorgen und unter dauerndem Nervendruck gehalten haben. Alles nur, damit Sie sich drei Stunden ungestört von der seltsam belebenden Theaterluft umwehen lassen können.

Die Voraussetzung für den genußreichen Abend, die ich Sie jedoch nicht zu überschätzen bitte, besteht in der merkwürdigen Tatsache, daß sich ein erwachsener Mensch an einem Schreibtisch setzt und freiwillig ein Theaterstück zu Papier bringt. Es ist eine Erscheinung, über die man sich nie genug wundern kann. Früher hießen diese aus der Art geschlagenen Wesen großspurig „Dichter“, heute, im



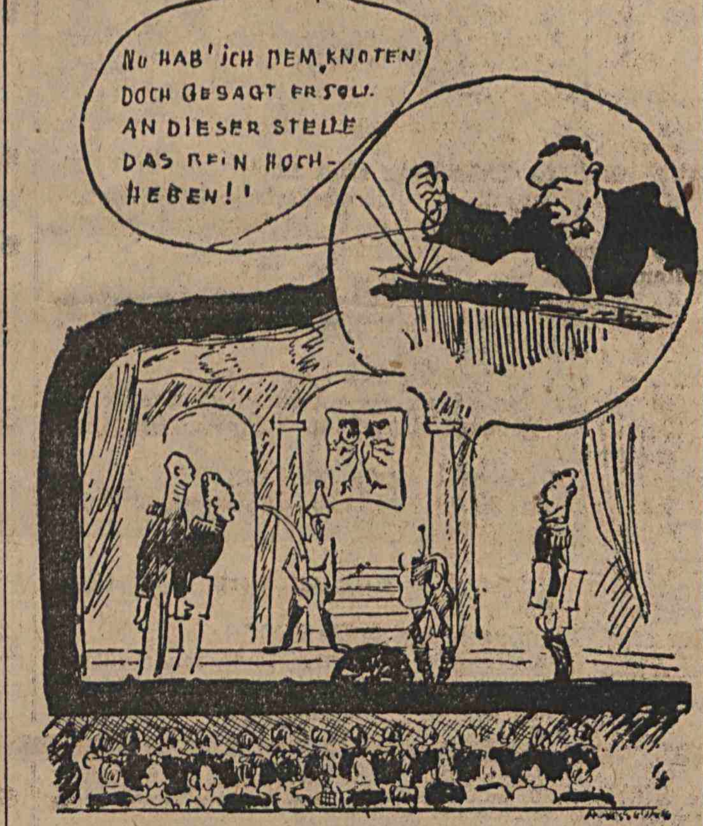
Dekorations- und Beleuchtungsprobe: „Wo bleibt der Abendhimmel? Fußrampe stärker! Inspizient, Inspizient!! Kuppellicht!!!“

Zeitalter der neuen Sachlichkeit, nennen sie sich schlicht „Schriftsteller“ oder „Autoren“, womit sie ihrem bürgerlichen Renommee unbedingt nützen. Allerdings existieren noch hie und da ein paar ausdrückliche „Dichter“, aber die zählen nicht mehr mit, denn das Theater läßt sich mit ihnen höchst widerwillig, man kann ruhig sagen, gar nicht ein.

Solches, am Schreibpult redlich ersessene Fünfakteprodukt wandert nun, oft auf dem Umwege über einen Bühnenverlag, in die Büros der Theaterdirektoren, und hier teilt es zunächst das Los alles Geschriebenen auf Erden: es lagert. Umschlag an Umschlag mit seinen Schicksalskameraden. Sind genügend viele Monate verstrichen, dann kann der Fall eintreten, daß der Direktor (oder sein Mitverschworener, gelehrt als „Dramaturg“ betitelt) in einem Moment schlimmsten Kassenjammers das Stück aus dem Haufen hervorzieht, es ärgerlich abstaubt und flüchtig durchblättert. Dies hat mitunter zur Folge, daß er tags darauf seinen Regisseur zu sich bittet und ihm das Heft schweigend in die Hand drückt — die tieferen Motive, die einen Direktor zur Annahme eines Stückes bewegen, werden immer zu den schwierigsten Problemen der psychoanalytischen Forschung gehören . . . .

Wenn der schon längst nichts mehr hoffende Autor unerfahren genug sein sollte, sich jetzt unbändig zu freuen, so kann man den Aermsten nur bedauern. Er weiß nicht, daß er von nun an bis in alle Ewigkeit ausgeschaltet ist, daß er seinem Werk definitiv Lebewohl sagen muß. Die Diktatur des Regisseurs tritt gebieterisch in ihre Rechte ein, und es ist lediglich ein Rest von Traditionsschlamperei, wenn der Name des Verfassers auf dem Theaterzettel beibehalten wird. Immerhin sollte man die Pietät nicht soweit treiben, daß man etwa als Dichter des Hamlet im Frack den verstorbenen W. Shakespeare angibt, wo er doch an diesem Trauerspiel nur mit belanglosen Nebensächlichkeiten persönlich beteiligt ist.

Der Regisseur, um der Wahrheit die Ehre zu geben, liest das Stück wirklich. Er liest es unter Umständen sogar gründlich und macht sich seine Gedanken dabei, die im allgemeinen auf die Erkenntnis hinauslaufen, daß der Verfasser vom Theater keinen Schimmer habe oder zum mindesten kräftiger Nachhilfe bedürfe. Hierfür dünkt sich der Regisseur



Premiere: Der Regisseur ärgert sich zu Tode.

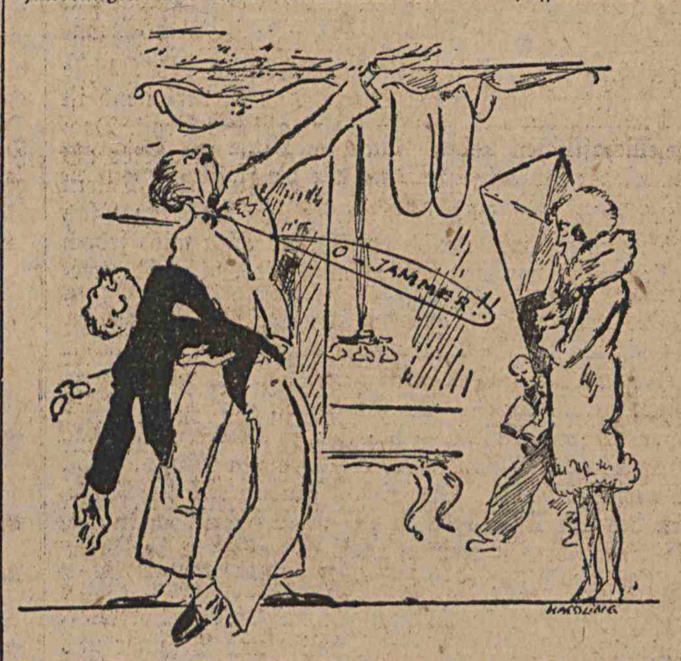
gerade der rechte Mann, und er macht sich mit Wollust daran, das Stück „einzurichten“. Er streicht ganze Seiten, die dem Autor schlaflose Nächte gekostet haben, ohne Gewissensbisse heraus, er macht kleine Einschiebungen, er ändert kurzerhand Aktschlüsse, er stellt um, zieht zusammen, teilt Akte in „Bilder“ auf, rettet die gefährdete Moral durch Ausmerzung anstößiger Stellen, jetzt erst ist die Chose bühnenreif, mag der Verfasser auch noch so scheel auf solch eine unerwünschte Ummodelung seines teuren Werkes blicken. Was bleibt ihm übrig, er will doch schließlich aufgeführt werden?!

Die Rollenbesetzung, die der Regisseur darauf vornimmt, ist oft eine kitzlige Angelegenheit, die Feindschaften fürs Leben stiften kann. Denn Neid und Eifersucht gehören zu den Berufskrankheiten der Mimen, denen unnatürlicherweise der Trieb angeboren ist, sich nach Arbeit zu reißen.

Der Schauspieler kriegt also seine Rolle zudiktiert und hat sich in sie einzuleben, so gut ihm das eben möglich ist. Je nach dem Umfange seiner Partie wird er das Stück selbst als „fabelhaft“, „ganz nett“ oder „unter aller Sau“ beurteilen und mit dieser seiner Meinung nicht hinter dem Berge halten. Das häusliche Studium fördert zwar nicht unbedingt den Frieden der Wohnung, es kann zu sehr turbulenten Zusammenstößen mit hinderlichen Möbelstücken und Ehefrauen führen (Josef Kainz soll gelegentlich beim Anblick eines schlichten Abendbrotes grimmig auf den Tisch gehauen und empört ausgerufen haben: „Ist das ein Essen für einen König?!“), aber es stärkt das Bewußtsein, vom Schicksal zu etwas Höherem als andere Sterbliche ausersehen zu sein.

Die folgenden Arrangierproben, auf einer Probebühne oder im Theater selbst, entwickeln sich entsprechend dem Temperament des Regisseurs. Es gibt Regisseure, die wie weiland preußische Feldwebel auf dem Kasernenhofe wüten, es gibt solche, die trocken und weitschweifig wie Privatdozenten ihre Absichten auseinandersetzen, und es gibt andere, die mit verbindlichstem Lächeln und gutgelauntem Zureden die widerborstigste Diva und den eingebildetsten Prominenten für sich zr gewinnen verstehen. Manche beschränken sich darauf, umständliche Anweisungen zu geben, andere springen jeden Moment nach oben, machen jede Bewegung selbst vor, hantieren an den Schauspielern wie an leblosen Puppen herum, biegen und kneten sie zurecht, bis die der Situation angemessene Stellung erreicht scheint, sprechen jeden dritten Satz nach, spielen alles höchst eigenhändig mit, greifen unermüdlich ein und verbessern an allen Ecken und Enden.

Darüber verrinnen Wochen. Nebenher laufen die Unterhandlungen mit dem Dekorateur um die passende Aus-



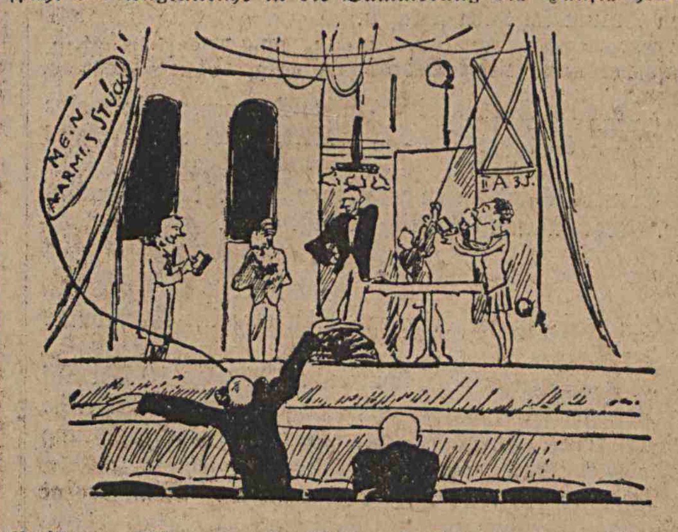
Der Regisseur: „Sehen Sie, liebes Fräulein, so müssen Sie ohnmächtig werden!“

stattung, mit dem Beleuchter um anständige Abend- und Morgenhimmel, die Sorge um die stilechten Kostüme, die oft aus Sparsamkeitsrücksichten aus den alten Beständen primitiv zusammengeflickt werden müssen.

Die Mimen pauken sich zwischenein zu Hause ihre Dialoge unter Aechzen und Stöhnen ein, wobei als erschwerend zu beachten ist, daß ein nicht geringer Prozentsatz von ihnen sein Gedächtnis nicht im Kopfe, sondern im Souffleurkasten sitzen hat. Wer deshalb textlich einwandfrei bedient sein will, dem sei geraten, sich rechtzeitig einen Platz in der ersten Parkettreihe zu sichern, dort kann es ihm nicht fehlen.

Endlich ist — nach einer voraufgegangenen Hauptprobe — der Tag der Generalprobe da. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß faktisch nichts klappt, was nach einem unausrottbaren Bühnenaberglauben zu den schönsten Hoffnungen für die Premiere berechtigen soll. Die Dekorationen sind halbfertig, die Bemalungen noch naß, wichtige Requisiten, seit langem vom Regisseur bestellt, total vergessen, der erste Held kämpft mit einem jäh aufgetauchten Bronchialkatarrh, Frl. Lizzi Meyer-Tornado kann ihr Pensum absulut nicht und klebt ängstlich an der Rampe, wo Rettung winkt, der Inspizient scheint selig zu schlafen, da sich falsche Auftritte häufen, der Donnerapparat leidet an chronischer Verstopfung und explodiert dann wieder ganz unmotiviert, die Beleuchtung läßt an Widersinn nichts zu wünschen übrig, sogar der Vorhang erlaubt sich Extratouren . . . Kalte Wut im Herzen und den Notizblock auf den Knien, hockt der Regisseur im leeren dunklen Zuschauerraum. Am liebsten möchte er fortgesetzt dazwischenfahren, sich Luft machen, Strafen aufbrummen, zu Tätlichkeiten greifen, aber er bezähmt sich, es ist Generalprobe, man muß den Dingen ihren Lauf lassen und sich bemühen, in den Aktpausen noch einmal alle Mitwirkenden in Güte zur Besserung zu ermahnen, ihnen ihre Fehler vorzuhalten, an ihre Eitelkeit zu appellieren, Herrschaften, was soll das denn morgen werden . . .??

Am nächsten Abend verfolgt der Regisseur von der Direktionsloge aus die Vorstellung, seine ureigenste, schwer erarbeitete Schöpfung, und was muß er konstatieren? Gleich in der ersten Szene hat doch dieser Trottel von Beleuchter nicht, wie verabredet, aus der Fußrampe das kitschige Rot herausgezogen, da haben wir die Bescherung, die ganze Stimmung ist zum Teufel!! Und voll böser Vorahnungen späht der Unglückliche in die Dämmerung des Hauses hin-



Regisseur: „Also, meine Herrschaften, 3. Szene im letzten Akt – streichen!“

aus, nicht dahin, wo Sie, ehrenwerte Stammsitzerin, in Illusionen und Sarotti-Vollmilch schwelgen, sondern in die Richtung, wo der blutrünstige Kritiker auf die günstige Gelegenheit eines bravourösen Abstiches lauert, ein Mensch, bar jedes Mitleids und jeder Illusionen . . .

Harold.

Sport · Turnen · Spiel

Zu den heutigen Bahnmeisterschafts-radrennen von Polen.

Am heutigen Sonntag findet in Warschau auf der dortigen Radrennbahn „Dynasy" der diesjährige Wettstreit um den Titel des polnischen Bahnmeisters für 1929, veranstaltet vom Warschauer Cyklisten-Verein, statt. Das Meisterschaftsrennen ist stets ein Großkampftag für die polnischen Sprinter. Und mit Recht; will doch ein jeder für seine mühevolle Aufopferung und sein anstrengendes Training den ehrenvollen Lohn empfangen.

Hoffnungsvoll eilt die Sprinterelite aus allen Gauen Polens nach der Wettkampfstätte, um ihr Anrecht auf den höchsten Titel zu erheben. Alle sind sie in diesem Augenblick gleich. Ein jeder traut seinem Können das Höchste zu und hofft auf den großen Sieg. Nur zu verlockend ist das rote Hemd mit dem weißen Adler auf der Brust. Doch nur einer kann aus der großen Zahl der Anwärter als Sieger hervorgehen. So manch ein aufstrebendes Talent muß sich geschlagen sehen und mit einem weiteren Platz vorlieb nehmen. Ein ehrlich errungener Sieg wird jedoch von allen, auch von den Besiegten, mit Ehrfurcht anerkannt und gebührend gewürdigt.

Zum neuntenmal wird heute der heißumstrittene Titel ausgetragen und zum neuntenmal nehmen Vertreter von Lodz daran teil. Unsere Hoffnungen begleiteten stets die Rennfahrer nach Warschau. Doch in der langen Reihe von Jahren ist unseren Pedalrittern der große Wurf nur einmal gelungen und zwar im Jahre 1927, als der junge Artur Schmidt überraschend die Konkurrenz abfertigte. Auch im vergangenen Jahre hatte die Lodzer Wojewodschaft in Koszutski-Kalisch ein starkes Eisen im Kampfe, doch unterlag er der List des Turowski-Warschau. Auch heuer setzen wir große Hoffnungen auf unsere Vertreter, die Unionisten Pusch, Siebert, Schmidt und Brauner und den „Sturm"-Fahrer Einbrodt und rechnen auf eine Wiederholung des Sieges von 1927. Leicht werden es unsere Kämpen nicht haben, denn sie stoßen auf eine gute Warschauer Schule. Wir wollen nur den in großer Form sich befindenden Podgurski und den Titelverteidiger Turowski nennen. Auch Barzycki-Krakau darf nicht unterschätzt werden. Er konnte bereits im Vorjahre mit schönen Erfolgen aufwarten. Die Teilnahme des moralischen Siegers des Vorjahres — Koszutski-Kalisch — ist ungewiß, da er vor einigen Wochen beim Training schwer stürzte und gesundheitlich noch nicht hergestellt sein soll. Falls er jedoch teilnehmen sollte, so muß man ihm von vornherein die größten Chancen einräumen. Keine geringeren Chancen hat unser Lodzer Pusch, der bei den bisherigen Rennen mit vielversprechneden Erfolgen seinen Anhängern Freude bereitete. Auch Siebert und der Exmeister Schmidt wollen ihr Bestes hergeben, um ehrenvoll abzuschneiden. Als weitere Anwärter auf den Titel müssen noch Podgurski und Barzycki genannt werden. Die übrigen Teilnehmer werden sich wohl kaum bis zum Sieg durchkämpfen können. Ganz unerwartet erhielten die polnischen Fahrer einen Konkurrenten in dem Polen Szamota, der in Frankreich wohnt und auf dortigen Bahnen als Amateur eine ganz gute Rolle spielt. Er muß sich allenfalls sehr stark fühlen, denn sonst hätte er wohl kaum die weite Reise gewagt. Einige Warschauer Blätter wollen sogar in ihm den neuen Meister sehen.

Wir erwarten von unseren Jungen einen heldenmütigen Kampf und einen vollen Sieg. Doch falls der Wettkampf von einem einwandfrei besseren Fahrer gewonnen werden sollte, so wollen wir nicht die letzten sein, die seine Leistungen gebührend anerkennen werden. Der Tüchtigste möge siegen!

Ab.

Um den Mitropa-Pokal.

Die Fußballspiele um den mitteleuropäischen Pokal für Vereinsmannschaften nehmen heute ihren Anfang. Für Italien spielen Juventus (Turin) und Genua 1893, für die Tschechoslowakei Slavia und Sparta, für Ungarn Hungaria und Ujpest und für Oesterreich Rapid und Vienna. Die Spieleinteilung für die erste Runde sieht folgendermaßen aus: In Budapest: Hungaria gegen Vienna; Ujpest gegen Sparta. In Wien: Rapid gegen Genua. In Turin: Juventus gegen Slavia.

Eine Weltmeisterschaft im Handball.

Deutschland ist mit der Organisation der ersten Handball-Weltmeisterschaft beauftragt. Diese findet in Prag statt. Für diese sind bereits die Meldungen von sechs Ländern eingegangen.

Wiener Meisterschafts-Ausklang.

Meisterschaft und Pokal sind entschieden. Rapid hat, keineswegs überzeugend, durch eine nie unter das Mittelmaß sinkende, doch auch nie zu imponierender Höhe ansteigende Gesamtleistung das Championat errungen, Vienna, das Team, das zwischen dem Null- und dem Höhepunkt an Können pendelt, hat den Cup heimgebracht. Beide werden Oesterreich im Mitteleuropa-Cup vertreten.

Als Letztplazierte in der Liga steigen Slovan, die Wiener Tschechenmeisterschaft und der B. A. C. in die zweite Klasse ab. Beide hätten ihre Position im Oberhaus behaupten können, wenn sie nicht in finanziellen Nöten ihre besten Kräfte in der laufenden Kampagne abgegeben hätten.

Hakoah hat die Meisterschaft der zweiten Klasse im Canter gewonnen, ohne Niederlage, ohne einen einzigen Verlustpunkt. Doch in die Freude des Wiederaufstiegs mischen sich schwere Sorgen für die Leitung des jüdischen Vereins. In Neuyork ist nebst der dortigen Hakoah eine zweite jüdische Mannschaft in Gründung, deren Abgesandte derzeit in Wien ihre „Werbetätigkeit" entfalten. Natürlich haben sie es auf die Stars der Hakoah abgesehen und der Schilling führt wieder einen aussichtslosen aufreibenden Kampf gegen den Dollar.

Allem Anscheine nach werden die besten Spieler der Blau-Weißen abwandern.

Neuer Weltrekord ohne Schrittmacher.

Auf der Radrennbahn in Lausanne unternahm der Schweizer Berufsfahrer Amstein einen Angriff auf den Weltrekord im Dreistunden-Rennen ohne Schrittmacher, der von gutem Erfolge begleitet war. Es gelang Amstein, den im Jahre 1913 von dem Berliner Pawke aufgestellten Weltrekord von 109,304 Km. auf 113,143 Km. zu verbessern.

Der blinde Passagier wird gefeiert.



Lotti und der blinde Passagier im Kreis ihrer Bewunderer.

Der erste Ozeanflug in diesem Jahre hätte durch die Abenteuerlust des blinden Passagiers fast ein tragisches Ende genommen. Aber nach der glücklichen Landung in Le Bourget ist alles vergessen und Schreiber, der blinde Passagier (auf unserem Bild mit der amerikanischen Flagge im Arm) steht in Paris im Mittelpunkt begeisterter Ehrungen.

Die Wurst.

Von Jo Hanns Rösler.

Wimmer hat eine Wurst geklaut. Eine wulstige Wurst. Von mindestens 5 Pfund.

Wimmer wieselt mit der Wurst in die Wohnung. Legt sie zwischen die Doppelfenster. Und geht mit einem würstlichen Traum im Hirn schlafen.

Am nächsten Morgen ist die Wurst verschwunden. Gestohlen.

„So eine Gemeinheit", flucht Wimmer, „mir meine gute Wurst zu stibitzen! Na, wartet, euch werde ich es geben!"

Er verdächtigt diesen und jenen. Droht mit der Anzeige. Wochenlang. Endlich vergißt er es.

* * *

Ein Jahr später bekommt Wimmer eine Vorladung. Von der Polizei.

„Sie werden ersucht, kommenden Montag 10 Uhr auf dem Landgericht, Zimmer 22, zu erscheinen. Betrifft: Diebstahl einer Wurst. Nichterscheinen hat Vorführung zur Folge."

Wimmer fällt das Herz in die Hosen. Wimmer hat einen Mordsbammel vor der Polizei.

„Hätte ich bloß damals die Wurst nicht geklaut", klagt er. „Jetzt haben sie es herausbekommen, und ich kann im Kittchen kümmern."

Wimmer schläft drei Tage und drei Nächte nicht. Wimmer ißt drei Tage und drei Nächte nicht. Vor Angst. Wimmer kann nicht gehen und nicht stehen. Wenn er steht, muß er gehen, und wenn er geht, muß er stehen.

Endlich kam der Tag der Ladung. „Grüßt mir Weib und Kind", nimmt er Abschied. Schiebt zähneklappernd los. Vor der Tür 22 bleibt er stehen.

„Sofort alles reuig bekennen", weint Wimmer, „das ist doch das beste. Und alles wegen so einer lappigen Wurst. Ueberhaupt eine Gemeinheit so etwas anzuzeigen. Bei dem Fleischer kaufe ich nie wieder."

Die Tür öffnet sich. Eine Uniform ruft: „Wilhelm Wimmer."

„Hier," wimmert Wimmer wehe. Und tritt ein. Gebückt schleicht er nach vorn. Schrecklich viel Menschen sind hier. Vor ihm drei. Hinter ihm drei. Links und rechts zwei. Dick sind die Menschen. Und groß und ernst, und sehr streng. Keiner lächelt.

„Lächle ich eben auch nicht", entschließt sich Wimmer und gibt mit finsterem Blick seine Personalien an.

Geboren. Getauft. Getraut. Gewohnt.

„Also wie war die Sache damals mit der Wurst?", kommt der Vorsitzende endlich zum Thema.

„Ach, Herr Richter, das war alles nicht so schlimm."

„Ob schlimm oder nicht schlimm, entscheiden wir. Sie hatten also eine große Wurst von 5 Pfund . . ."

„Ach nein, Herr Richter, nur eine ganz, ganz kleine Wurst. Noch kleiner. Kaum zu sehen."

„Das tut nichts zur Sache."

„Doch, Herr Richter. Wollen Sie wegen einer so ganz kleinen Wurst einen lebenden Menschen ins Unglück stürzen?"

„Dazu ist es jetzt zu spät. Das hätten Sie sich früher überlegen müssen. Sie sind ja selbst schuld daran."

„Ich weiß es ja. Es tut mir auch leid", wird Wimmer immer kleiner.

„So? Es tut Ihnen leid?"

„Sehr leid, Herr Richter. Ich gäbe was darum, wenn ich es ungeschehen machen könnte."

„Dann können wir uns ja vielleicht einigen. Sie nehmen also Ihre Anzeige zurück, die Sie seinerzeit dem Revierwachtmann machten, daß Ihnen eine Wurst gestohlen sei?"

„Bitte??"

„Man hat Ihnen also keine Wurst gestohlen?"

„Mir??? Ach sooo", wächst Wimmer wieder wohlig, „also darum handelt es sich."

„Wußten Sie denn das nicht mehr?"

„Doch, doch, natürlich! Das ist doch auch eine Gemeinheit, mir meine Wurst zu stehlen. Das muß bestraft werden, Herr Richter. Streng bestraft. Wo kämen wir denn da hin, wenn jeder Mensch eine Wurst klauen wollte? Noch dazu so eine große! Von mindestens 10 Pfund, wenn das reicht!"

„Aber Sie sagten doch eben, es wäre eine kleine Wurst gewesen?"

„Das war eine ganz andere Wurst, Herr Richter, eine ganz andere. Die hat mit der Wurst hier nichts zu tun."

„Sie halten also Ihre Anzeige aufrecht?"

„Natürlich. Wo ich doch im Recht bin."

„Deswegen soll also ein unbestrafter Mensch ins Gefängnis?"

„Das ist nur Gerechtigkeit. Recht ist Recht und Wurst ist Wurst. Das war vorhin nur eine vorübergehende Regung. Eine blöde Gefühlsduselei. Ich bin bestohlen worden. Ganz gemein bestohlen worden. Wenn Sie wüßten, was mich die Wurst gekostet hat. Ich will hoffen, daß hier Männer sitzen, die das Eigentum des kleinen Mannes zu schützen wissen und daß der finstere Verbrecher seine irdische Strafe erhält. Denn auf das Gewissen, Herr Richter, dürfen Sie sich nicht verlassen. Das zwickt nur, wenn man erwischt wird."



Die Freuden des Sommers



„O Wandern, Wandern, welche Lust!"



Kinderspiele im Freien.



Strandkrabben.

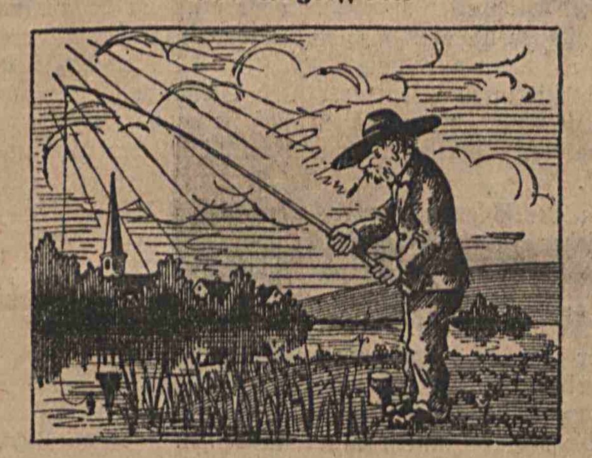


Familien-Radpartie

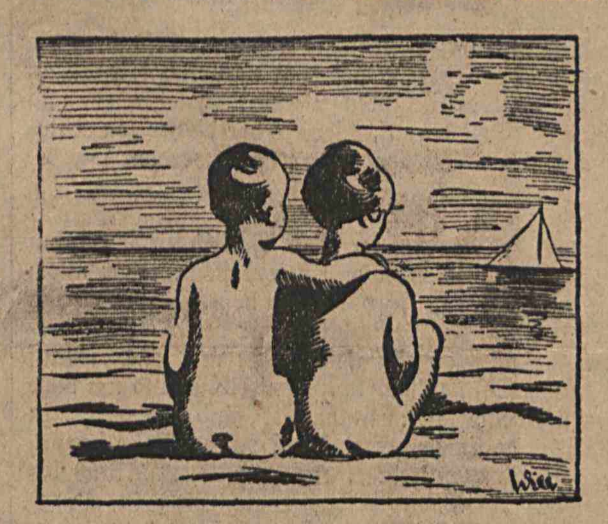
einst

und jetzt.

Der Angelsport.



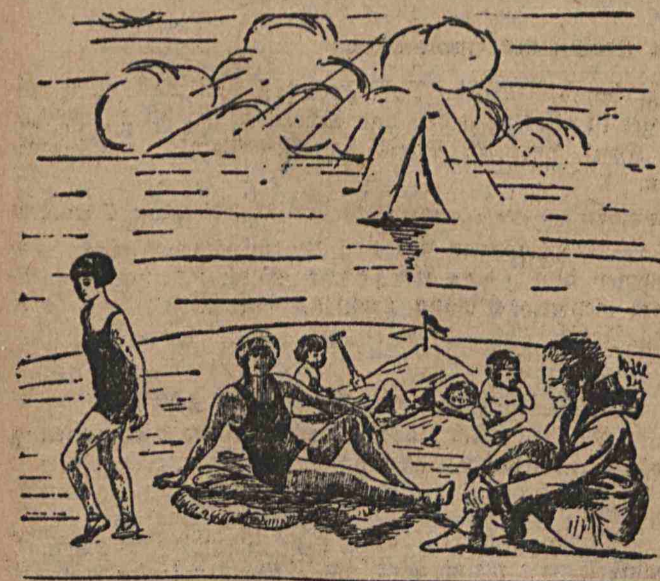
Brüderchen und Schwesterchen im Bade.



Im Familienbad.



Im Seebad.



Im Strandkorb.

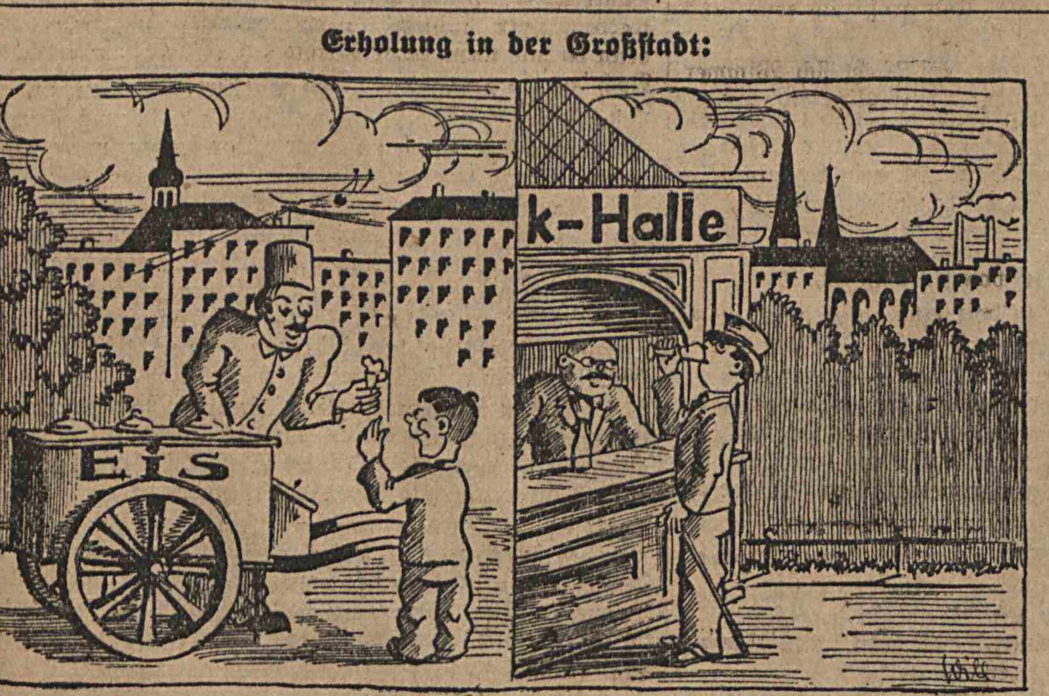


Der Stadtpark.



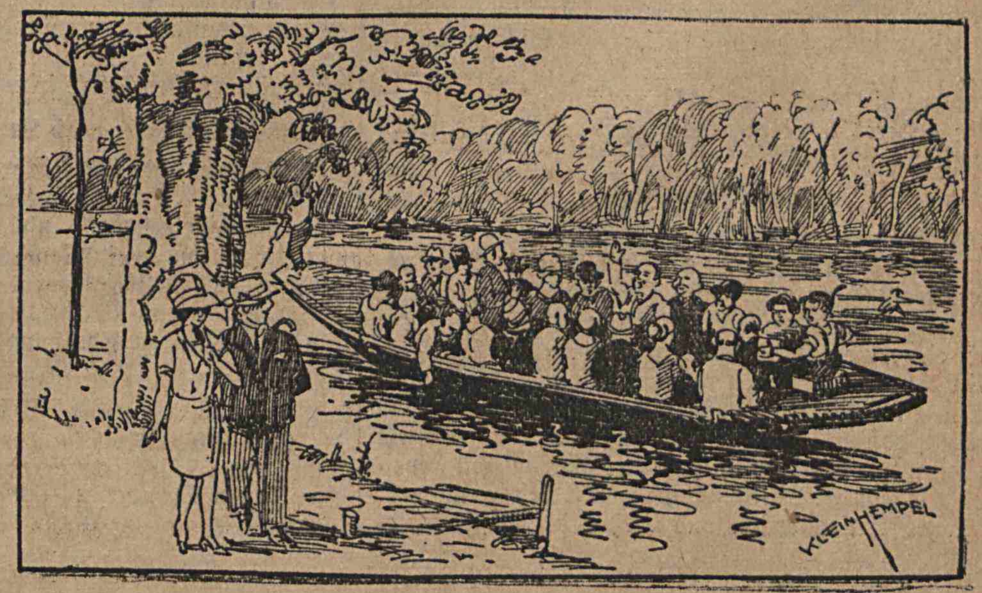
Das Paradies der Alten.

Erholung in der Großstadt:



Der Eismann. Die Selterbude.

Stechkahnpartie.



DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Der Film der Zukunft.

Die neuen Probleme des Kinotheaters.

Von Ing. E. Svoboda.

Weder Kunst oder Industrie, noch eine Kombination der beiden, wie sie das Kinotheater darstellt, hatten bisher eine solche Umwälzung zu verzeichnen, wie sie der Tonfilm hervorgerufen hat. Während bei uns noch Fragen, wie: „Wird der Tonfilm eine vorübergehende Laune und Mode des Publikums sein?“, erörtert und akademische Abhandlungen über die künftige Bedeutung des Sprech-, Geräusch- und Musikbegleitungs-Films geschrieben werden, macht Hollywood, das Filmparadies der neuen Welt, eine Krise durch, von der wir uns kaum eine Vorstellung machen können.

An der Spitze der Bewegung standen natürlich die amerikanischen Filmfabriken, die ihre Produktion auf den Tonfilm umgestellt haben und mit wenig Ausnahmen nunmehr diese Art von Bildern erzeugen. Warner Bros., Foxfilm, Victor Talking, Paramount Famous Lasky, Metro Goldwyn Mayer, United Artists, First National, Universal, Hal Roach, Christie, Columbia, Harold Lloyd usw. haben hiebei die Technik und die Methoden der Western Electric, des auch in Europa genügend bekannten Milliarden-Dollar-Konzerns adoptiert. Es werden hiebei zwei Methoden angewendet, um Filmbild und Ton zu kombinieren (synchronisieren), und zwar das Vitaphone-System, in seinem Wesen ein hochwertiges Grammophon, das Platten von einem halben Meter im Durchmesser verwendet, die eine Viertelstunde ununterbrochen spielen; sodann das Movietone-System, das zuerst von der Foxfilm-Corporation bevorzugt wurde, und bei welchem die Mikrophon-Ströme einen Lichtstrahl modulieren, der am Rande des Filmbandes strichähnliche Aufzeichnungen hinterläßt.

Die Frage, welches von beiden Systemen besser ist, ist schwer zu beantworten. Jedenfalls hat das Grammophon im Laufe einer dreißigjährigen Entwicklung eine größere Erfahrung erlangt, während das Movietonesystem gewissermaßen das jüngste Kind der Radiotechnik ist. Der Hauptvorteil des

Movietone-Verfahrens

liegt darin, daß mit Ausnahme des Mikrophons bei der Aufnahme und der Lautsprecher in den Kinos, die bei beiden Systemen genau dieselben sind, alle übrigen Vorgänge chemischer, elektrischer oder elektronischer Natur sind, das heißt Elemente verwenden, die weder Maße noch Gewicht, somit weder Reibung noch Beharrungsvermögen besitzen. Beim

Grammophon-Verfahren (Vitaphone)

haben wir eine Reihe mechanischer Vorgänge, wie das Einschneiden der Schallimpulse in die Wachsplatte, den Vervielfältigungsprozeß durch Abdrucken der Matritzen und endlich bei der Reproduktion die Nadel der Schalldose, welche den eingravierten Schlangenlinien mit mehr oder weniger Genauigkeit folgt und Reibung, somit auch Abnützung der Schallplatte erzeugt.

Aufnahme- und Wiedergabeapparate

sind das Produkt langjähriger, kostspieliger und mühsamer Forschungsarbeit und können nach dem heutigen Stande der Technik als vollkommen bezeichnet werden. Neben den Ausgaben für diese Apparaturen und deren Instandhaltung und Verbesserung wurden noch Millionen von Dollars für die Errichtung von schalldichten und akustischen Aufnahme-Studios investiert. Eines der schwierigsten Probleme war die Atelier-Beleuchtung. Weder das Bogenlicht, noch das Quecksilberdampflicht konnten den neuen Anforderungen entsprechen. Schließlich nahm man zum Glühlampenlicht Zuflucht, das geräuschlos ist und auf die Aufnahme-Mikrophone keine Induktionswirkung ausübt. Die Hitze, welche diese Lampen ausstrahlen, erschweren natürlich den Künstlern die Arbeit in dem schalldicht isolierten Raume. Am wenigsten jedoch ist der Aufnahmeoperateur zu beneiden, der mit seiner Kamera in einer kleinen, schalldichten Kabine arbeitet, um mit dem Geräusch der Kamera und des Antriebsmotors die Produktion nicht zu stören.

Ein anderes Problem, viel ernster, als es auf den ersten Blick scheint, ist

die Geschwindigkeit

bei der Aufnahme und bei der Reproduktion des Films. Jeder Fachmann weiß, daß bei der Aufnahme der Film mit einer Geschwindigkeit von 60 Fuß in der Minute gedreht wird. Bei der Wiedergabe im Kinotheater jedoch arbeiten wir mit einer Geschwindigkeit von mindestens 90 Fuß in der Minute. Die Personen bewegen sich allerdings etwas rascher als in Wirklichkeit, doch haben wir uns daran schon so gewöhnt, daß uns das gar nicht auffällt. Was geschieht jedoch, wenn wir den Tonfilm bei der Reproduktion schneller laufen lassen, als bei der Aufnahme? Nehmen wir ein gewöhnliches Grammophon und drehen die Geschwindigkeitregulierung bis ans Ende. Was geschieht? Aus einem Alt wird ein Sopran und aus einem Bariton ein Tenor. Wir müssen also auch mit 90 Fuß Geschwindigkeit bei der Aufnahme drehen und, wohlgemerkt, mit konstanter Geschwindigkeit, denn jede Schwankung ist unserem Gehör sofort erkenntlich. Und nun kommt wieder das Beleuchtungsproblem. Je schneller die Filmgeschwindigkeit, desto kürzer die Exposition und desto mehr Licht ist zur Aufnahme nötig. Der Tonfilm erfordert viel mehr Licht, und dieses Licht erzeugt eine geradezu unerträgliche Atmosphäre bei der Aufnahme.

Ein großer Vorzug des stummen Films

war seine Beweglichkeit. Die Handlung war von Szenen geradezu durchflochten. „Hong shoots“ (Fernaufnahmen) wechselten mit „Close up's“ (Nahaufnahmen) und Visionen, mit einem Worte, der Film entstand unter der Schere des Regisseurs. Das alles ist beim Tonfilm nicht möglich. Jede einzelne Szene erfordert die Installierung von Mikrophonen, die genau wie die Zuleitungskabel unsichtbar bleiben müssen. Die Szenen des Tonfilms sind lang, müssen oftmals geprobt werden, schon deshalb, weil der Regisseur bei der Aufnahme zum Stillschweigen verurteilt ist.

Alle müssen umlernen:

Szenario-Schriftsteller, Operateure und ganz besonders die Schauspieler. Der Tonfilm verlangt natürlich kategorisch, daß die Künstler tadellos sprechen und singen können, und nimmt keine Rücksicht darauf, wieviele der bisherigen Kinolieblinge mit einem Schlage brotlos werden.

Die Kosten.

Aber auch der Kinobesitzer wird schon in dieser Saison einer Reihe von Problemen gegenübergestellt. Vor allem hat er sich zu entschließen, ob er die hohen Investitionen wagen will, die mit der Installation für den Tonfilm verbunden sind. Mancher von ihnen hofft mit Hinweis auf die Sprachenfrage (alle amerikanischen Filme, und um diese handelt es sich heute fast ausnahmslos, sind bisher nur in englischer Sprache aufgenommen) auf billige Weise davonzukommen, indem er sich mit den „stummen“ Films begnügt.

Die Sprachenfrage

ist jedoch nicht die einzige. Wenn die Weltproduktion in diesem Tempo weitergeht, wird es in der nächsten Saison überhaupt keine „stummen“ Bilder geben. Allerdings weisen die Amerikaner darauf hin, daß ihre Bilder „synchronisiert“ (mit Ton) oder auch „unsynchronisiert (ohne Ton) gespielt werden können. Wie sieht aber so ein Tonfilm aus, wenn er un-synchronisiert gespielt wird. Die Struktur des Tonfilms ist grundverschieden von der des „stummen“ Films. Alles ist auf Schall- und Klangwirkung abgestimmt und wenn diese fehlt, so bleibt er ein Tonfilm ohne Ton.

Und wenn nun der Kinobesitzer wirklich in den sauren Apfel beißen und eine Tonfilm-Apparatur bestellen will, so hört er zu seinem größten Leidwesen, daß die kürzeste Lieferfrist ungefähr zehn Monate beträgt. Er wird daher zu anderen Erzeugnissen seine Zuflucht nehmen, die „fast so gut“ oder „um ein wenig schlechter“ sind, wie die Originalmaschinen, die sich aber erheblich billiger stellen dürften. Nun kann man vom Kinobesitzer nicht erwarten, daß er die nötigen Fachkenntnisse zur Prüfung von phonetisch-elektrischen Anlagen besitzt, daß er die Akustik seines Theaters beurteilen kann und ein musikalisches Ohr für alle Feinheiten der Reproduktion hat. Er wird vielfach der Ansicht sein, daß seine Tonfilm-Installation die beste ist, wogegen das Kinopublikum ihn eines Besseren belehren wird. Und mit der Leere in der Kasse wird auch die Krise bei ihm seinen Einzug halten. Eines muß sich der Kinobesitzer vor Augen halten: wenn auch der amerikanische Tonfilm in bezug auf seine Qualität das Publikum überraschen wird, so steht er erst auf der ersten Stufe seiner Vollendung.

Jedes Jahr wird Verbesserungen bringen,

Einrichtungen, die heute angeschafft, werden schon morgen überholt sein. Der Theaterbesitzer muß daher nicht nur die beste Maschine besitzen — viel mehr als das — er muß auch mit einem Konzern in Verbindung stehen, der auf dem Gebiete der Phonetik jahrzehntelange Erfahrung gesammelt, Laboratorien und Versuchsanstalten besitzt und hauptsächlich Kapitalien zu Forschungszwecken auszugeben in der Lage ist.

Tito Schipa singt in Tonfilmen. Der weltberühmte Tenor Tito Schipa wurde von der Paramount verpflichtet, eine Anzahl Opernarien für einen kommenden Tonfilm zu singen.

Die kulturelle Bedeutung des Films.

Wir betrachten allgemein den Film nur als ein Unterhaltungsmittel in den Ruhepausen nach der Arbeit. Jahrelang schien es überhaupt unmöglich zu sein, den Film in irgendeiner anderen Weise, vor allem zu Bildungszwecken nutzbar zu machen. Die Kulturabteilungen der einzelnen Filmgesellschaften wissen ein Lied davon zu singen. Sie haben Jahre, ja Jahrzehntelang sich vergeblich bemüht, den Film zu einem Bildungsmittel, zu einem bewußten Kulturfaktor zu entwickeln. Der Erfolg war lediglich der, daß sie die finanziell unrentabelsten Abteilungen und somit die Stiefkinder der Filmgesellschaften waren. Als die Zeit der ersten Scheinblüte des Films vorüber war, die Zeit, in der die Filmproduktion über so reiche Geldmittel verfügte, daß jede Gesellschaft sich ein Dutzend Direktoren mit verzehnfachten Ministergehältern hielt, und die aus der Konfektionsbranche so plötzlich in das Gebiet künstlerischer Filmproduktion hinübergewechselten Direktoren sich plötzlich wieder hinter ihren Tuchstapeln befanden und kaufmännisch rechnende Männer der Banken zu retten suchten, was zu retten war, da waren die Kulturabteilungen das erste, was radikal abgebaut wurde. Niemand besaß mehr den Ehrgeiz, einen Kulturfilm herstellen zu wollen, denn man brauchte Geschäftsfilme. Und auch beim Film pflegt die Beliebtheit der Kultur in dem Grade zu sinken, in dem der geschäftliche Wert abnimmt.

Die Amerikaner, die erst das Geschäft und dann die Kultur betrieben, machten nach dem Zusammenbruch des deutschen Kulturfilms aus den Ueberschüssen ihrer Geschäftsfilme den Versuch einer Neubelebung, indem sie eine Art Kulturfilm mit Handlung schufen. Das Ergebnis war in den meisten Fällen, daß man einen Film mit mühsam zusammengestoppelter Handlung ohne ernsthaft kulturellen Wert zustande brachte. Drum haben auch die Amerikaner gar schnell wieder auf ihren Ausflug in die Kultur verzichtte und sich mit ihren Abenteurer- und Sensationsfilmen zufrieden gegeben, ohne zu ahnen, daß sie damit eine bessere Kulturmission erfüllten, als mit ihren mißglückten „Kulturfilmen“.

In Deutschland ist erst in allerletzter Zeit der Kulturfilm wieder erwacht. Zwar ist er noch immer ein Stiefkind der Produktion und eine kleine Beigabe und Nebensache des Programms, aber wenigstens seine Existenzberechtigung ist doch heute unbestritten. Das kommt vor allem daher, weil nach der Zeit der Absperrung im Kriege und in der Inflationsperiode die Reiselust und der Wissensdurst mit neuer Stärke erwacht sind; so kommt es, daß nicht nur die Spielfilme, die in unbekannten Ländern ihre Handlung abrollen, heute beim Publikum besonders beliebt sind, sondern daß große Teile des Filmpublikums heute sogar den meist einaktigen Kulturfilm, der vom Leben der Spinnen und Seesterne, vom Nisten der Vögel und von der Hochzeit der Fische erzählt, nicht mehr als eine Last, sondern als eine wertvolle Bereicherung des Programms betrachten.

Man darf hoffen, daß der deutsche Kulturfilm auf dieser neuen Basis eine Zukunft gewinnt, und daß sich hier eine Grundlage für eine bewußte Kulturmission des Films zu bilden beginnt. Inzwischen hat der Film selbsttätig ohne Mithilfe seiner Schöpfer, ja ohne deren Mitwissen seine Kulturmission begonnen. Eine Kulturmission von einer so umfassenden Bedeutung, wie sie vor unserer Zeit nur selten einer menschlichen Erfindung zuteil geworden ist.

Nur wenige, oder eigentlich wohl niemand, der heute einen unserer Filme an sich vorüberrollen läßt, bedenkt dabei, wieviel Tausende und Hunderttausende nach ihm diesen Film noch sehen werden, in welchen Ländern und Erdteilen er noch abrollen wird. Mit unserer immer weiter fortschreitenden Technik, die täglich neue, unserer Kultur noch unerschlossene Länder und Gebiete erobert, dringt auch der Film in jene Länder vor. Man sieht in Indien, wie man in Paris tanzt, man sieht in China den Neuyorker Autoverkehr, man sieht in Afghanistan, wie sich London kleidet, man sieht in Marokko, wie Berlin arbeitet, man sieht im Kap der guten Hoffnung, wie die Wiener frühstücken, und in Australien die europäischen Funktürme. Man muß schon die Bewohner jener fernen Länder selber fragen, um auch nur eine Ahnung von der kulturellen Wirkung des Films in dieser Beziehung zu erhalten. Die Welt ist plötzlich ein einheitliches Gebiet geworden, in dem einer den andern kennt, in dem ein Land Kultur und Sitten des andern aufs genaueste aus eigener Anschauung verstehen gelernt und zum nicht geringen Teil akzeptiert hat. Die nivelierende Wirkung des Films in dieser Richtung kann nicht bestritten werden. Aber sie ist keine spezielle Eigenschaft des Films, sie ist das Charakteristikon der Kultur des Zeitalters der Technik. Der Film aber ist der kräftigste Uebermittler, der erfolgreichste Wegbereiter und Propagandist dieser allmählich alle Länder umschließenden Weltkultur.

Bebe Daniels fliegt. Der beliebte Paramount-Star Bebe Daniels hat sich als Fliegerin ausbilden lassen. Bebe hat sich ein reizendes, kleines Flugzeug in Weiß und Silber bauen lassen. Einer ihrer ersten Passagiere war ihre fast achtzigjährige Großmutter, Mrs. Eva Griffin!

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi—Wydział Podatkowy—niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 3 lipca 1929 r między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

1 Auerbach D., Nowomiejska 4 meble
2 Aptekarz W., Dolna 12, meble
3 Adler I., Lutomierska 5, meble
4 Apelbaum H., Północna 6, tremo
5 Adler I., Lutomierska 5, meble
6 Abugowa M., Zawadzka 21, kredens
7 Baharjer S., Cmentarna 3, meble maszyna do szycia
8 Brzozowski F., Kilińskiego 5, meble, maszyna do pisania
9 Beraner Ch., Pomorska 25, me
10 Brajer M., Jakóba 5, meble
11 Berger H., Nowomiejska 17, meble
12 Becher B., Franciszkańska 44, meble firanki
13 Brzękowski F., Piwna 23, szafa
14 Binem I., Aleksandrowska 34, meble
15 Cylich M., Cmentarna 3, meble
16 Cadkowicz I., Północna 12, meble, żyrandol
17 Diemant B., Wschodnia 16, meble, waga, mąka
18 Edelbaum Ch., Pomorska 57, meble
19 Engel I., Pomorska 53, meble
20 Frajmowski S., Spacerowa 6, meble
21 Fajnajzen Sz., Sztarka 4, meble
22 Grynberg Ch., Pomorska 44, meble
23 Gellert A., Wróbla 9, meble
24 Gruszka Ch., Lutomierska 7, meble, węgiel
25 Gingold A., Szkolna 8, meble
26 Glajman N., Aleksandrowska 42, meble
27 Hanower Ch., Północna 13, meble
28 Szakowicz L., Konstantynowska 35, meble
29 Krysztak A., Marysińska 34, 2 worki mąki
30 Kapelusz Ch., Podrzeczna 16, meble
31 Klajnberg F., Zgierska 72 wyroby tytoniowe
32 Kaufman R., Sztarka 4, meble
33 Lubochiński L, Wolborska 38, meble
34 Lewkowicz Sz., Wesoła 4, meble
35 Lewkowicz D., Franciszkańska 4 meble
36 Łuszczyński K., Franciszkańska 13, meble
37 Mławer E. F., Północna 6, meble, patefon
38 Muszyński St., Lutomierska 4, meble
39 Manel Sz., Berka Joselewicza 18 meble
40 Merchewka A., Północna 3, meble patefon
41 Morgensztajn H., Podrzeczna 19 meble
42 Olszer M., Pomorska 57, meble
43 Orzechowska D., Marysińska 13 meble
44 Ojzerowicz L., Lutomierska 3, meble
45 Orzechowska D., Marysińska 13 meble
46 Opoljon I., Nowomiejska 4, meble, 4 pary spodni
47 Orzełek L., Zgierska 28, szafa
48 Obuchowski I., Drewnowska 9 meble
49 Parzenczewski M., Pomorska 73, pianino
50 Pytowski M., Pomorska 52, szafa
51 Popielarski M., Ciemna 22, koń
52 Rozenblum Sz., Pomorska 4, meble
53 Rajchman L, Nowomiejska 28 meble
54 Rozenberg M., Zachodnia 26, szafa, maszyna do szycia
55 Retkiński M., Wolborska 38, meble
56 Ruina Ch., Zachodnia 11, meble
57 Sinke W., Brzezińska 39, meble
58 Cerfas L., Aleksandrowska 35, meble
59 Krakowski Z., Nowomiejska 8 meble
60 Szwarc R., Stodolniana 3, meble
61 Skorasiński I., Konstantynowska 37, szafa
62 Solarz A., Rybna 5, meble
63 Tarnowska K., Stefana 13, meble
64 Tynfpalwer M., Zgierska 24, meble
65 Uszerowicz Sz., Rybna 17, meble
66 Wróblewski M., Nowomiejska 21a meble
67 Wielawski W., Mickiewicza 12 meble
68 Wolfson J., Pomorska 22, meble
69 Wajnkranc Ch., Pomorska 8, 15 pud. marmolady
70 Zambrzykowski E., Kwiatkowskiego 10, maszyna do szycia, meble
71 Zylberszac H., Aleksandrowska 10 meble
72 Alter H., Cmentarna 1, meble
73 Ankerman G., Pl. Wolności 11 20 but. likieru
74 Bacharjer S., Cmentarna 3, meble
75 Blimbaum M., Pomorska 49, meble, czekolada
76 Brodbeker D., Pomorska 49 mydło, cukier
77 Bojarski J., Pomorska 69, 5 szt. towaru
78 Blajsztyft M., Pomorska 101, meble
79 Beder N., Pomorska 101, meble, żyrandol
80 Biederman A., Solna 12, meble
81 Bialer F., Szkolna 26, meble
82 Berger L., Szkolna 30, meble maszyna do szycia
83 Brehl H., Pomorska 45-47, meble
84 Chmielnicki N., Pomorska 11, meble
85 Cymer J., Szkolna 33, szafa
86 Dąb W., Podrzeczna 1, 8 szt. ubrań
87 Desau F., Szkolna 30, meble
88 Fitsch F., Modra 25, meble
89 Frydman W., Solna 10, meble
90 Gerszonowicz S., Ogrodowa 20 szafa
91 Golfarb S., Pomorska 17, meble
92 Goldsztajn L., Pomorska 27, meble
93 Goldberg M., Pomorska 87, meble
94 Goldberg E., Pomorska 87, meble
95 Herszlikowicz M., Wolborska 3, meble
96 Hofman S., Pl. Wolności 11, meble
97 Helfgot Z., Pl. Wolności 11, 20 szt. kołder
98 Herszkopf S., Pomorska 29, mąka, mydło
99 Herszkowicz A., Pomorska 29, meble
100 Jałoński A., Pomorska 27 meble
101 Jakubowicz N., Pomorska 14, meble
102 Kiciński A., Marysińska 14, meble
103 Krysztofiak A., Marysińska 34 mąka
104 Kuperman J., Pomorska 46, meble
105 Kirszenblat Z., Pomorska 95, 8 mtr. owsa
106 Kamiński F., Pomorska 101, mąka, cukier, kredens
107 Kutner L., Podrzeczna 1, 5 szt. ubrań
108 Kaliński F., Podrzeczna 6, meble
109 Kon Ch., Solna 12, meble
110 Lajzerowicz H., Wschodnia 4, 3 umywalnie
111 Laufer S. Konstantynowska 44 meble
112 Lejbcygier I., Pomorska 11, meble
113 Lederman A., Szkolna 6, meble
114 Lewin I., Szkolna 6, szafa
115 Liss S., Szkolna 7, szafa
116 Liss I., Szkolna 7, meble
117 Landau A., Pomorska 14, meble
118 Milich H., Podrzeczna 8a meble
119 Milich E., Pl. Wolności 11, maszyna do szycia meble
120 Makówka M., Pomorska 14, meble, maszyna do szycia
121 Niwiński M., Pomorska 93, towary kolonialne, szafa
122 Notarjusz S., Szkolna 7, meble
123 Najhaus A., Szkolna 26, meble
124 Olszer M., Pomorska 57, meble
125 Ober N., Szkolna 26, meble
126 Popielawski M., Ciasna 122, dorożka
127 Rotsztajn A., Konstantynowska 11-13 meble
128 Russak B., Pomorska 29, szafa
129 Rotman Sz., Szkolna 30, meble
130 Ruina Ch., Zachodnia 11, meble
131 Silber K., Pomorska 34, meble
132 Sztajnrys G., Marysińska 3, meble
133 Szwarc R., Stodolniana 3, meble
134 Szarf Sz., Pl. Wolności 11, paczek papy
135 Salem A. Solna 12, patefon
136 Spelter L., Szkolna 33, meble
137 Ujer S., Pomorska 81, meble
138 Wołkowicz H., Ogrodowa 8, meble
139 Wajntraub Sz., Solna 12, meble
140 Winkler Z., Szkolna 26, meble
141 Wilhelm M., Szkolna 30, meble
142 Wolf M., Szkolna 33, meble
143 Zelicki L., Brzezińska 3, maszyna do szycia meble
144 Zalc Sz., Szkolna 6, meble
145 Ziębiński W., Szkolna 7, szafa
146 Zajęczkowski F., Szkolna 26, maszyna do szycia
147 Zylbersztajn I., Szkolna 30, meble
148 Zarzewski I., Zachodnia 11, 2 szafy

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi — Wydział Podatkowy — niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 4 lipca 1929 roku między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki.

149 Altman S., Południowa 32, waga, kontuar
150 Bajgielman, Narutowicza 23, meble
151 Ber L., Południowa 6, meble
152 Bergman E., Lipowa 2, meble
153 Blajman I., Rokicińska 22, meble, 20 szt. batów
154 Faktor F., Al. I-go Maja 48, meble
155 Frenkel L., Tramwajowa 3, meble, maszyna do szycia
156 Eirych B., Targowa 12, meble, maszyna do szycia
157 Gepner L., Piotrkowska 17, meble
158 Goldberg I., Zielona 57, meble maszyna do szycia
159 Granek L., Wólczańska 67, szafa, maszyna do szycia, mąka
160 Hirszbajn M., Kilińskiego 23, meble, maszyna do szycia
161 Haman O., Cegielniana 128, meble, cukier, herbata
162 Ingster I., Traugutta 14, kasa ogniotrwała
163 Jarchowski L., Piotrkowska 81, meble
164 Jakubowicz I., Gdańska 24, szafa
165 Kleinlerer S., N. Cegielniana 33, meble
166 Kenig Sz., Południowa 32, meble
167 Kon D., Południowa 24, meble
168 Kujawski B., Cegielniana 11, meble
169 Kaszyński K., Zielona 19, meble, obuwie
170 Lichtensztajn A., Narutowicza 32, meble
171 Landau St., Przejazd 36, pianino, meble
172 Luniakowa O., Przejazd 2, pianino, meble
173 Łukin L., Al. I. Maja 32, meble
174 Kleinman S., Żeromskiego 33, meble, waga, żyrandol
175 Mróz A., Przejazd 53, meble
176 Morgentaler J., Zielony Rynek 6, meble, 2 kapy
177 Nibelski A., Sienkiewicza 59, meble
178 Orzegowski J., Zakątna 17, szafa
179 Piątkowski F., Południowa 89, bielizna
180 Praclewski M., Zawadzka 2, kredens
181 Pihuła R., Zachodnia 34, meble
182 Rotenberg A., Lipowa 31, futro
183 Rozencwajg N., Południowa 32 meble
184 Rozencwajg N., Południowa 32 szafa
185 Rozenberg M., Wschodnia 45, meble, radjo-aparat
186 Rabinowicz L., Wschodnia 50, kredens
187 Rajngold J., Piotrkowska 88, meble
188 Sztajnhorn Sz., Południowa 32 towar w sklepie
189 Stow. Robotników Chrześc. Przejazd 34, kasa ogniotrwała, maszyna do pisania
190 Szochet J., Żeromskiego 77, meble
191 Sztajn I., Zakątna 3, meble
192 Terkeltaub L., Południowa 15, meble
193 Ulrichs M., Piotrkowska 45, kasa, 2 bilardy
194 Wajb S., Południowa 32, meble
195 Witelson I., Południowa 32, meble
196 Wrzesińska J., Wysoka 18, kredens
197 Wiener M., Gdańska 35, meble
198 Sztajer B., Zachodnia 52, meble
199 Zysman A., N. Targowa 14, meble
200 Landau Sz., Piotrkowska 120, meble
201 Złoczewski A., Zachodnia 54, meble
202 Zylberszac M., Al. I. Maja 16, meble, żyrandol
203 Zytnicki M., Południowa 18, meble
204 Awrot Z., 6 Sierpnia 34, meble
205 Arma J., 6 Sierpnia 36, meble
206 Apelbaum Ch., Wschodnia 25, maszyna do szycia, szafa
207 Anachowicz A., 6 Sierpnia 35, 85 korcy węgla
208 Brissler A., Wschodnia 31, kredens
209 Blusztajn I., Południowa 25, kredens
210 Bretsztajn S., Wschodnia 29, meble
211 Baran H., 6 Sierpnia 30, meble
212 Berkowicz Sz., 6 Sierpnia 34, meble
213 Blajman P., 6 Sierpnia 35, meble
214 Borski A., 6 Sierpnia 98, maszyna do szycia
215 Bryn J., Wschodnia 29, kredens
216 SS-owie Berlińskiego Wschodnia 29, meble
217 Czernikow M., Wschodnia 21, meble
218 Chumce D., Południowa 42, kredens
219 Cygielman L., Południowa 28, bibljoteka
220 Szmul Dresler, Południowa 27, meble
221 Działowski I., 6 Sierpnia 37, meble
222 Eckert Br., 6 Sierpnia 98, meble
223 Fajerman Ch., 6 Sierpnia 21-23 meble
224 Freilich M., 6 Sierpnia 27 mydło
225 Fajgin B., Południowa 25, meble
226 Fiszel Ch., Południowa 29, meble
227 Friede Sz., Piotrkowska 35, meble
228 Frekel H., Południowa 25, meble
229 Fajgenbaum L., Południowa 36 meble
230 Friedman L., Południowa 90, meble
231 Fleiszer M., 6 Sierpnia 30, meble
232 Krylas Fr., Wschodnia 31. szafa
233 Grunis Sz., Południowa 59, meble
234 Goldberg B., 6 Sierpnia 25, meble
235 Golsztajn Sz., 6 Sierpnia 29, meble
236 Grawe H., 6 Sierpnia 3, meble
237 Gelkopf M., 6 Sierpnia 34, meble
238 Gliksman Sz., Wschodnia 31, meble
239 Gelbartowicz A., 6 Sierpnia 39, meble
240 Grinbaum I., Piotrkowska 21, płaszcze męskie
241 Ginsberg A., Południowa 36, meble
242 Gasman A., Wschodnia 21, meble
243 Gutman H., Wólczańska 2, meble
244 Heidrich T., 6 Sierpnia 7, meble
245 Hornsztajn E., Piotrkowska 35 meble
246 Herman D., Piotrkowska 35, meble
247 Harensztark J., 6 Sierpnia 36 meble
248 Jabłoński M., Zamenhofa 13, meble
249 Jaranowski Fr., 6 Sierpnia 40, biurko
250 Izbicki M., Wólczańska 4, meble
251 Jakubowicz D., Wólczańska 4, meble
252 Kirszbaum L., 6 Sierpnia 13, meble
253 Kuczyński H., 6 Sierpnia 17-19 meble
254 Kempliński M., Al. I. Maja 23, meble
255 Kamieniecki J., Południowa 23 szafa
256 Karmazyn J., Południowa 25, meble
257 Filip K. i Cukierman Ch., Południowa 28 meble
258 Kron I., Południowa 58, meble
259 Kliszko L., 6 Sierpnia 98, meble
260 Kohn A., Wschodnia 23, meble
261 Klajman G., Piotrkowska 21, meble
262 Koplowicz A., Zielona 5, meble
263 Konarski A., Południowa 25, meble
264 Kutner A., Południowa 42, meble
265 Karwowski J., 6 Sierpnia 10, meble
266 Krystak T., 6 Sierpnia 30, meble
267 Paklan H., Wschodnia 27, meble
268 Klubski Ch., Wschodnia 29, meble
269 Kaffeman J., Wólczańska 2, meble
270 Lejzerowicz Ch., Południowa 13, 2 szafy
271 Lipszyc B., Wschodnia 31, szafa
272 F-ma „Lima" Południowa 23, meble
273 Lappe U., Południowa 25, kredens
274 Librach M., Południowa 90, meble
275 Lipski A., Al. I. Maja 53, meble
276 Lipman H., 6 Sierpnia 35, meble
277 Langnas F., 6 Sierpnia 36, meble
278 Łęczewski M., 6 Sierpnia 37, meble
279 Lipic R., Wólczańska 3, maszyna do szycia
280 Lipszyc Ch., Wólczańska 3, meble, maszyna do szycia
281 Mauer D., 6 Sierpnia 28, meble
282 Maroko A., Wschodnia 31, kredens
283 Morgensztern A., Sienkiewicza 22, meble
284 Majer A., Sienkiewicza 22, meble
285 Milgrom M., 6 Sierpnia 30, meble
286 Metczyński D., 6 Sierpnia 35 meble
287 Najman A., 6 Sierpnia 27, ezekolada, urządzenie sklepu meble
288 Nosek Fr., Zamenhofa 15, 8 worków mąki
289 Osbach F., Południowa 29, maszyna do szycia meble
290 Pekowicz Fr., Piotrkowska 17, 6 stolików z marmur. płytami
291 Prentki M., Południowa 42, kredens
292 Piotrkowski W., Wschodnia 27 meble
293 Pik M., 6 Sierpnia 7, meble
294 F-ma „Polrat" Piotrkowska 82 meble
295 Rubin K., Wschodnia 23, meble
296 Rozenblum L., Południowa 29, meble
297 Rozmarin B., Piotrkowska 21, swetry
298 Rozen R., Wschodnia 32, meble, maszyna do szycia
299 Rozenberg J., Południowa 25, kredens
300 Rubinsztein, Południowa 28, meble
301 Rieger S., Południowa 42, meble
302 Rozenberg J., 6 Sierpnia 30, maszyna do szycia
303 Rawski A., 6 Sierpnia 37, meble
304 Rokitowicz J., Wschodnia 31, zegar
305 Stow. Rob. Chrześc. Przejazd 34, 200 krzeseł
306 Szykier J., Wólczańska 43, meble
307 Silbersztajn N., Południowa 25, [illegible]
308 Stiller S., Południowa 39, maszyna do szycia, meble
309 Szmulewicz Z., Wschodnia 27, meble
310 Szwarcbard D., Piotrkowska 35, przędza
311 Strykowski I., Piotrkowska 35, meble
312 Szatan F., Południowa 23, meble
313 Styczki I., Wólczańska 2, meble
314 Urman Ch., 6 Sierpnia 30, meble
315 Weinreich M., 6 Sierpnia 19, meble
316 Warszawski I., Sierpnia 21-23 meble
317 Wajb S., Południowa 32, maszyna do szycia, meble
318 Wydawski M., 6 Sierpnia 34, meble
319 Walrauch M., Wschodnia 23, szafa
320 Wajnberg J., Południowa 23, meble
321 Wagowski S., Południowa 90, szafa
322 Mozes Wolczyk, Południowa 90, szafa
323 Winoker A., Wólczańska 2, meble
324 Wilk W., 6 Sierpnia 1-3 50 mtr towaru
325 Zylberman E., Zawadzka 14, meble
326 Zytnicki J., Południowa 20, meble
327 Zygelman Ch., Południowa 23 meble
328 Zaks Sz., Południowa 23, szafa
329 Zylberszac J., Południowa 29, meble
330 Zelman D., 6 Sierpnia 30, szafa

W dniu 5 lipca 1929 r., między g. 9-tą rano, a 4-tą po południu

331 Berman W., Rzgowska 10, meble
332 Biederman H., Radwańska 6, meble
333 Berman W., Rzgowska 10, meble
334 Behr R., Wólczańska 177, maszyna do szycia
335 Cel E., Sienkiewicza 115, maszyna do pisania, meble
336 Engel R., Południowa 42, szafa
337 Gawlik B., Główna 63, meble
338 Gajewski W., Wólczańska 119 otomana
339 Goldblum Sz., Zamenhofa 6, meble
340 Grudzień Z., Zamenhofa 16, patefon, kanapa
341 Jungowski J., Piotrkowska 128 otomana
342 Król J., Główna 51, meble
343 Kaleciński M., Słowiańska 15, meble
344 Lewin i Brzeziński Sienkiewicza 163, kasa ogniotrwała
345 Lichtensztajn Sz., Południowa 34, meble
346 Lichtensztajn D., Zamenhofa 17, meble
347 Lieske R., Sienkiewicza 165, meble
348 Lerowski St., Wólczańska 164 pianino
349 Maciejewski W., Słowiańska 6 meble
350 Menge J., Sienkiewicza 111, meble
351 Orenbuch D., Piotrkowska 128, meble
352 Opoczyński D., Południowa 38, meble
353 Rewekant J., Piotrkowska 178, szafa
354 Rakowit, Piotrkowska 20 lustro
355 Ratze E., Wólczańska 119, maszyna do szycia, meble
356 Seidel E., Sienkiewicza 109, otomana
357 Szwanke A., Sienkiewicza 109, otomana
358 Szternacki H., Wólczańska 119 szafa
359 Sztrauch L., Zamenhofa 18, kredens
360 Walfisz, Południowa 36, kredens
361 Warzyński A., Sienkiewicza 109 szafa
362 Wisławski E., Napiórkowskiego 36, kredens
363 Zelmanowicz P., Wólczańska 177, szafa
364 Banasiak F., Przędzalniana 85 meble
365 Beck Fr., Słowiańska 15 radjo
366 Buchner St., Mazurska 6, meble
367 Bergman A., Kilińskiego 133, meble
368 Engel B., Rzgowska 74, kredens
369 Jachacz J., Piaseczna 13, maszyna do szycia, meble
370 Lewandowski J., Sienkiewicza 64, meble
371 Lewa M., Śląska 54, meble
372 Łyczkowski J., Siedlecka 16, otomana
373 Malewski J., N. Senatorska 7, meble
374 Marokko S., Rzgowska 33, maszyna do szycia
375 Piotrkowski K., Krzywa 2, meble
376 Podgórski St., Rzgowska 27, 20 par bucików
377 Rotenberg L., Rzgowska 4, meble
378 Weker Sz., Rzgowska 74, meble
379 Wiśniewski J., Sienkiewicza 39, meble
380 Zylbersztajn M., Rzgowska 33 szafa
381 Zalewski Br., Sosnowa 8, meble
382 Zylberberg N., Sienkiewicza 74, meble

Sport · Turnen · Spiel

Die Ligameisterschaftsspiele.

Touring — Ruch 3:0 (1:0).

Einen recht mäßigen Meisterschaftskampf bekamen die 1500 Zuschauer in Lodz vorgesetzt. Ruch und Touring-Club lieferten sich ein Spiel, das wenig befriedigte. Meisterliches wurde von beiden Seiten nicht geboten.

Die Lodzer stellten ihre Mannschaft wieder einmal um, und zwar: Michalski; Karasiak, Kubik; Hintz, Wieliszek, Kahan; Frankus, Kulawiak, Alaszewski, Chojnacki, Michalski II. Die schwächsten Männer waren im Angriffsquintett zu finden, wo Kulawiak und Alaszewski minderwertigen Fußball produzierten. Durch nutzlose Tändeleien im ersten Abschnitt wurde die Gelegenheit, ein hohes Ergebnis zu erzielen, verpaßt. Unverkennbar ist der starke Formrückgang der Touristen. Den gestrigen Sieg haben die Touristen in erster Linie Michalski II zu verdanken, der eines seiner besten Spiele lieferte.

Ruch hatte das Pech, zeitweise mit 10 Mann zu spielen. Der Tormann und der rechte Läufer mußten durch erlittene Verletzungen aussetzen. Angenehm fiel das aufopfernde Kämpfen bis zum Schluß auf. Hervorzuheben wäre Nurek in der Verteidigung, Sobota und der rechte Flügelstürmer.

Die ersten Minuten des Spieles waren nicht aufregend. Die Lodzer spielten zwar etwas überlegen, aber zu kraftlos waren ihre Angriffe. Kulawiak verdarb eine günstige Torgelegenheit. Erst in der 20. Minute lenkte Chojnacki einen Flankenball Michalskis über die Torlinie. Die Gäste konnten einmal eine günstigeAusgleichsgelegenheit nicht umwerten, sonst waren ihre Angriffe zumeist weniger gefahrvoll. Die ersten zehn Minuten nach der Pause sahen Ruch stark überlegen, jedoch ohne Erfolg. Die 20. Minute brachte den Touristen den 2. Treffer. Eine Flanke Michalskis knallt Alaszewski an die Latte, das abspringende Leder setzt Chojnacki in die linke untere Torecke. Ein 16-Meter-Strafstoß für Ruch bleibt unausgenützt. Das 3. Goal für die Violetten erzielt Kulawiak. Es war das schönste Tor des Tages. Einen unmittelbaren Strafstoß von der Elfmetermarke verschießt Kubik.

Touring hatte verdient gesiegt; leicht hätte das Ergebnis doppelt so hoch lauten können, jedoch für das bewundernswert aufopfernde Spiel der Oberschlesier war auch das 3:0-Resultat zu hoch.

Warta — L. K. S. 3:1 (2:0).

Posen. Die Läuferreihe sowie der Angriff des L. K. S. versagten. Warta spielte planmäßiger und hat den Sieg verdient. Die ersten 15 Minuten ausgeglichenes Spiel. In der 25. Minute schießt Przybysz nach einem Durchbruch das erste Tor. L. K. S. revanchiert sich mit einem schönen Angriff, doch Nickel schießt dem Tormann in die Hände. Kurz vor der Pause erzielt Przybysz den zweiten Treffer.

Nach Seitenwechsel ist das Uebergewicht der Platzherren unverkennbar. Ein Strafstoß wird von Kniola zum 3. Tor verwandelt. Den Ehrentreffer für Lodz schießt Trzmiela nach einem Durchbruch. Einen Elfmeter für die Lodzer verschießt Krul. Schiedsrichter Baran. 1000 Zuschauer.

Polonia — 1. F. C. 4:1 (2:0).

Warschau. Verdienter Sieg Polonias. Tore schossen Alaszewski 2, Suchocki und Gumowski je 1; für 1. F. C. war Knaczyk erfolgreich.

Czarni — Garbarnia 5:3 (2:1).

Lemberg. Ein interessantes Spiel, das mit einem verdienten Sieg Czarnis endete. Tore erzielten für Czarni Nastula 3, Ostrowski und Sawka je 1; für Garbarnia Batow, Czubak und Trzecki. Schiedsrichter Andrzejak.

Cracovia — Pogon 4:3.

Krakau. Das traditionelle Treffen brachte der Cracovia einen verdienten Sieg.

Der Stand der Ligameisterschaft.

	Vereine	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
1	L. K. S.	11	6	2	3	18	17	14
2	Wisla	10	5	3	2	28	23	13
3	Warta	10	5	2	3	26	16	12
4	Czarni	8	4	3	1	28	17	11
5	Cracovia	10	4	2	4	19	17	10
6	Garbarnia	10	4	2	4	26	24	10
7	Ruch	9	4	2	3	17	14	10
8	Legja	11	4	1	6	15	17	9
9	Touristen	9	3	2	4	13	20	8
10.	1 F C.	9	3	2	4	10	16	8
11	Pogon	9	3	1	5	15	19	7
12	Warszawianka	8	2	2	4	10	20	6
13.	Polonia	9	1	3	5	18	27	5

Lodzer Fußball.

L. Sp. u. Tv. — Widzew 1:1 (0:0).

L. Sp. u. Tv. war die bessere Mannschaft und hätte den Sieg verdient. Zehn Minuten vor Schluß stand das Treffen noch 1:0 für die Schwarzweißen, erst ein Elfmeter für eine „Hand" Wolfangels brachte Widzew den Ausgleich. Schiedsrichter Bira.

Touring — Hakoah 3:2 (1:2)
G. M. S. — Kadimah 4:3 (0:0)
T. U. R. — Orle 3:0 (1:0)
Bieg — S. S. K. M. 2:1 (1:0)
Union — Sokol 5:2 (1:1)
L. Sp. u. Tv II — Widzew II 3:2 (2:1)
S. S. K. M. II — Bieg II 2:1 (0:0)
Widzew III — L. K. S. III 3:1 (1:1)
P. T. C. — Burza 2:1 (1:0)
Orkan — W. K. S. 2:1 (0:0).

Der Stand der Spiele um die A-Klasse-Meisterschaft von Lodz.

		Spiele	Punkte	Torverhältnis
1	Orkan	11	19	32:14
2	L Sp. u. Tv.	12	18	52:18
3.	L. K. S.	10	15	25:11
4,	W. K. S.	11	14	37:18
5	Widzew	11	13	33:21
6.	Burza	12	9	24:29
7.	Touring	9	9	21:27
8.	Hakoah	10	8	18:30
9.	Union	12	7	28:42
10.	P. T. C.	11	5	16:42
11.	Sokol	11	3	16:49

Deutschland — Schweden 3:0 (1:0).

Hoffmann schießt alle drei Tore.

Köln. Vor 60 000 Zuschauern kam hier der Fußballänderkampf Schweden gegen Deutschland zum Austrag. Die Deutschen errangen einen verdienten Sieg. Der Spielverlauf war folgender:

Der Anstoß der Schweden wird von der deutschen Läuferreihe abgefangen. Torerfolge vereiteln die beiden Verteidigungen, die äußerst sicher sind. In der 20. Minute kann der Dresdner Hoffmann mit einem Bombenschuß aus 18 Metern die Führung für Deutschland herbeiführen. Die schwedische Verteidigung hat erkannt, daß Hoffmann Deutschlands aggressivster Stürmer ist, und arbeitet nun mit einer raffinierten Abseitstaktik. Zwei weitere Torerfolge Hoffmanns erkennt der Schidsrichter wegen Abseits nicht an. Ein Vorstoß des Mittelstürmers Haufeldt, des schwedischen Goalgetters, wird von Kreß, dem deutschen Torwart pariert. Halbzeit 1:0 für Deutschland.

Nach Seitenwechsel ist Deutschland weiter leicht überlegen, jedoch ohne zählbare Erfolge zu erzielen. Außer Hoffmann zeigen im Sturm alle anderen kein Selbstvertrauen. In der 20. Minute bricht Hoffmann den Bann. Einen Strafstoß verwandelt er zu einem weiteren Erfolg. Die Abseitstaktik der Schweden klappt vorzüglich. Ein Vorstoß Rydells wird von der deutschen Verteidigung gestoppt. Drei Minuten vor Schluß setzt Sobeck einem schier aussichtslosen Ball nach, den er gut hereingibt, wo Hoffmann lauert und ihn direkt mit einem Prachtschuß ins Netz jagt.

Deutschland hatte in der Läuferreihe den besten Mannschaftsteil, vorzüglich in der Abwehr und im Aufbau. Die Verteidigung schnell und sicher. Kreß enttäuschte angenehm.

Bei den Schweden wäre die Verteidigung hervorzuheben. Der Sturm enttäuschte, er vermochte keine Wundertaten zu vollbringen. Schiedsrichter Braun (Wien).

Die ersten Spiele um den Mitropa-Cup.

Die erste Runde der Spiele um den Mitteleuropäischen Pokal brachte folgende Ergebnisse:

Wien. Rapid — Genua (Italien) 5:1 (3:1).
Turin. Jurentus — Slavia (Prag) 1:0 (0:0).
Budapest. Vienna — Hungaria 4:1 (3:1)

Die Radfahrermeisterschaften von Polen — ein Skandal!

Warschau. Die gestrigen Radfahrermeisterschaften von Polen endeten wiedereinmal mit einem Skandal. Die Lodzer Fahrer sowie sämtliche Provinz-Teilnehmer protestierten gegen Szamota, der seit 5 Jahren in Frankreich ansäßig ist, und nahmen an den Rennen nicht teil.

Der Kampf um den Titel wurde zwischen Turowski und Szamota entschieden. Erst nach 4 Läufen, von denen Turowski 2 gewann, Szamota 1, ein Lauf wurde für ungültig erklärt, fiel die Entscheidung. Turowskis Sieg wurde ungültig gemacht und Szamota zum Meister erklärt, da er die beste Zeit des Tages fuhr — 12,8 Sek. Einen ausführlichen Bericht behalten wir uns vor.

Die französische Stehermeisterschaft

errang wiederum Paiard. Die 100 Kilometer legte e in 1 Stunde 28 Minuten und 30,4 Sekunden zurück.

Die Tour de Pologne.

Der „Przeglond Sportowy" und die Warszawskie Towarzystwo Cyklystow veranstalten in diesem Jahre wieder eine Rundfahrt durch Polen über eine Strecke von 2500 Kilometer. Die Strecke ist in folgende Etappen eingeteilt: 1. Warschau—Mlawa (101 Km.), 2. Mlawa—Thorn (140 Km.), 3. Thorn—Posen (170 Km.), eintägige Rast in Posen, 4. Posen—Lodz (170 Km.), Lodz—Ostrowo (200 Km.), Ostrowo—Kattowitz (252 Km.), 7. Kattowitz—Krakau (200 Km.), in Krakau eintägige Rast, 8. Krakau—Lemberg (325 Km.), eintägige Rast in Lemberg, 9. Lemberg—Lublin (211 Km.), 10. Lublin—Brzesc (170 Km.), 11. Brzesc—Bialystok (170 Km.), 12. Bialystok—Warschau (200 Km.).

Neuer Schwimmweltrekord.

Amsterdam. Die bekannte holländische Schwimmerin Frl. Braun stellte hier im 300-Mter-Freistilschwimmen mit 4 Minuten 19 Sek. einen neuen Weltrekord auf.

Außerdem wurde von Frl. Braun der Europarekord im 200-Meter-Freistilschwimmen mit 2:44,6 gebrochen.

Aus dem Reiche.

Unwetterschäden.

1150 Morgen Ackerland unter Wasser gesetzt.

Am Freitag wurde die Krakauer Umgegend von einem schweren Unwetter, das von starken Hagelschauern begleitet war, heimgesucht. In Prondnik Czerwony wurde die zur Pfarrkirche führende Straße unter Wasser gesetzt und damit gleichzeitig mehrere Häuser und 150 Morgen Ackerland. Zur Rettung der bedrohten Bewohner mußte Militär herangezogen werden.

In Pleszow wurden 3 Frauen durch Blitzschlag betäubt. Auch der Glockenturm der Kirche dieser Ortschaft wurde durch Blitzschlag beschädigt.

In Budzyn setzte Blitzschlag das Gehöft des Landwirts Kubala in Brand, das vollständig niederbrannte. Der in Prokocim durch Blitzschlag entstandene Feuerschaden beträgt etwa 4600 Zloty. Im Dorf Golkowice wurde ein Pferd durch Blitzschlag erschlagen.

Nach den bisher in Krakau vorliegenden Berichten über die Unwetterschäden hat die Ortschaft Bibice am meisten durch Hagelschlag und Hochwasser gelitten, wo weit über 1000 Morgen Getreide- und Gartenland vernichtet wurden. Ein trauriges Bild stellt die am Wege zwischen Prondniki Czerwone und Wengrzec befindliche Ziegelei dar. Das ganze Gelände dieser Ziegelei wurde durch die über die Ufer getretenen Gebirgsbäche unter Wasser gesetzt. 250 000 frisch gestrichene Ziegeln sind vernichtet worden. Der Gesamtschaden beläuft sich hier auf 30 000 Zloty.

Ujazd. Feuer durch Blitzschlag. Während eines Gewitters am Freitag schlug der Blitz im Dorfe Szmanow, Gemeinde Ciosne, Kreis Brzeziny, in eine Scheune ein. Es brannten nieder eine Scheune sowie Stallungen. Außerdem ist eine Kuh in den Flammen umgekommen. Am Brandort traf die Tomaschower Feuerwehr ein, deren Bemühungen es zu verdanken ist, daß das Wohnaus gerettet werden konnte. Der Schaden beläuft sich auf 12000 Zloty. — Fast zu gleicher Zeit wurde im Dorfe Zaosze vom Blitz eine Scheune in Brand gesetzt, die ebenfalls niederbrannte. Der Schaden beläuft sich auf 5000 Zloty.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Zgierz. Alle Mitglieder, die zum Allgemeinen Parteifest nach Alexandrow am Sonnabend, den 29. Juni, fahren wollen, werden aufgefordert, sich bis Mittwoch beim Vorstand oder beim Vorsitzenden der Ortsgruppe zu melden.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Erster Arbeitersporttag des D.S.J.B.

Im Rahmen des Parteifestes in Alexandrow am 29. Juni findet am Vormittag ein Arbeitersporttag statt. Vorgesehen sind Radrennen, Fünfkampf, Läufe und Handballspiele.

Am Parteifest, nachmittags, kommen Freiübungen, Freilichtspiele und Pyramiden zur Vorführung. Kein Arbeitersportler und keine -sportlerin darf am ersten Arbeitersporttreffen fehlen.

Lodz-Nord. Montag, den 24. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Jugendheim, Rajtera 13, die übliche Vorstandssitzung statt. Auch die Parteivertreter sind eingeladen.

Lodz-Ost. Montag, den 24. Juni, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, für die Jugendgenossinnen ein Handarbeitsabend statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Entsprechend dem Beschluß der Parteibehörden findet alljährlich im Sommer ein großes Gartenfest statt, welches den Zweck hat, das Zusammengehörigkeitsgefühl der werktätigen deutschen Bevölkerung zu heben. In diesem Jahre findet das bereits traditionell gewordene

große Partei-Gartenfest

am Sonnabend, den 29. Juni l. J., in Alexandrow, im Garten des Gesangvereins „Polyhymnia“ an der Zielonastraße statt.

Ausmarsch um 1.30 Uhr sämtlicher Ortsgruppen der Partei und des Jugendbundes mit den Fahnen und Wimpeln nach dem Festgarten. — **Ansprache** des Parteivorsitzenden, Gen. Abg. Kronig. — **Massenchorgesänge** der im Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ vereinigten Männerchöre, sowie Einzelvorträge der Männerchöre und der gemischten Chöre. — Der **Jugendbund** führt auf: Freilichtspiele, Freiübungen und Pyramiden. — **Gartenkonzert** der bekannten Kapelle der Widzewer Feuerwehr unter Kapellmeister Chojnackis Leitung. — Am Abend bengalische Beleuchtung. — **Volkstänze.** — **Scheibenschießen.** — **Amerikanische Verlosung.** — **Jurpost.** — **Glücksrad.** — **Reichbeschicktes Büfett.** Die Rolle des Wirtes hat die Alexandrower Ortsgruppe übernommen.

Am Vormittag findet ein Arbeitersporttag des Jugendbundes statt; vorgesehen sind: Radrennen, Fünfkampf, Läufe und Handballspiele.

Der Garten ist für Besucher von 9 Uhr morgens an geöffnet. Für Rückfahrt der Besucher ist Sorge getragen durch Einschaltung von Sonderzügen. Alle Parteimitglieder und Freunde unserer Bewegung ladet zu diesem Parteifeste ein

der Hauptvorstand der D. S. A. P.

Falls Sonnabend ungünstige Witterung sein sollte, findet das Fest am darauffolgenden Sonntag, den 30. Juni, mit demselben Programm statt.

MAGISTRAT m. ŁODZI
WYDZIAŁ OPIEKI SPOŁECZNEJ

OGŁOSZENIE.

Podaje się do wiadomości publicznej, że wskutek wejścia w życie Rozporządzenia Ministra Pracy i Opieki Społecznej z dnia 11 kwietnia 1929 roku w sprawie ustanowienia opiekunów społecznych i sposobu wykonywania przez nich obowiązków (Dz. U. R. P. № 30, poz. 291) — Magistrat miasta Łodzi, stosownie do postanowień § 1 cytowanego wyżej Rozporządzenia, do dnia 10 lipca r. b. obowiązany będzie wyznaczyć kandydatów na opiekunów społecznych.

Wobec powyższego oraz z uwagi na to, że wskazane byłoby samorzutne wyrażenie gotowości do objęcia stanowiska opiekuna społecznego z pośród rozmaitych sfer mieszkańców, a zwłaszcza z szerokich warstw robotniczych miasta Łodzi, przeto wzywa się wszystkich chętnych do zgłoszenia swych kandydatur na stanowiska opiekunów społecznych.

Ze zgłoszonych kandydatur na stanowiska opiekunów społecznych przedewszystkiem będą wybierane zgłoszenia tych osób, które mają poza sobą pracę społeczną i znają dobrze warunki mieszkańców tego środowiska, które chcieliby swej opiece mieć powierzone.

Piśmienne zgłoszenia kandydatur na opiekunów społecznych wraz z dokładnem podaniem nazwiska, imienia, wieku, zawodu i adresu oraz krótkim opisem odbytej pracy na polu społecznem — kierować należy do dnia 30 czerwca r. b. pod adresem: „Magistrat miasta Łodzi — Wydział Opieki Społecznej, ul. Piotrkowska № 104“, ustne natomiast zgłoszenia przyjmowane będą do tegoż terminu we wszystkie dni urzędowe w godzinach od 10 do 14-ej.

Opiekunem społecznym może być każdy obywatel, znający dobrze miejscowe warunki, z wyjątkiem osób:
1) nieposiadających prawa wybieralności do Rady Miejskiej, względnie które prawo to utraciły;
2) niemieszkających przynajmniej stale roku w Łodzi;
3) wojskowych i funkcjonarjuszy Policji Państwowej;
4) analfabetów.

Stanowisko opiekuna społecznego jest honorowe i bezpłatne, zapewniające jednak ochronę prawną, przysługującą urzędnikom państwowym.

Obrany opiekun społeczny stanowisko swoje sprawuje przez okres trzyletni.

Do obowiązków opiekuna społecznego należeć będzie:
a) inicjatywa i współdziałanie z organami miejskiemi w zakresie wykonywania opieki społecznej;
b) czuwanie, by osobom, pomocy i opieki potrzebującym, była udzielona opieka w granicach obowiązujących przepisów;
c) badanie osobistych i majątkowych stosunków osób, korzystających lub mających korzystać z opieki społecznej, dla ustalenia ich prawa do opieki oraz rodzaju i rozmiarów niezbędnej pomocy;
d) udzielanie w wypadkach nagłych pomocy doraźnej ze środków na ten cel przez Miasto przeznaczonych;
e) komunikowanie miejskim organom opieki społecznej swoich spostrzeżeń i wniosków oraz składanie miejskiej komisji opieki społecznej przynajmniej raz do roku sprawozdań z działalności.

Łódź, dnia 23 czerwca 1929 roku.

Przewodniczący Wydziału Opieki Społecznej
(—) A. PURTAL

Wiceprzewodniczący
(—) Dr. E. WIELIŃSKI

Ogłoszenia Fuchs'a to mur

o który oprzeć się może najbardziej zachwiana firma; nie upadnie nigdy, skoro tylko się zwróci o radę reklamową do

Akwizycji ogłoszeń
FUCHSa
Piotrkowska 50, tel. 21-36



Turnverein „Dombrowa“ Lodz.

Am Sonnabend, den 29. Juni l. J., 2 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Garten an der Tuszynskastr. 17/19, unser

31jähr. Stiftungsfest

verbunden mit verschiedenen Darbietungen, wie: Schauturnen, Scheibeschießen, Glücksrad etc. Reichhaltiges Büfett am Platze.

Die Mitglieder nebst werten Angehörigen, alle lieben Sportskollegen, Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlich ein **die Verwaltung.**

N. B. Büfett und Garten ist von 9 Uhr morgens geöffnet.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od 18 do 24 czerwca 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Wznowienie! Wznowienie!

Dramat w 8-miu aktach według motywów FRYDERYKA HEBBLA:

MATKA

W roli głównej HENNY PORTEN.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Mogiła wśród lodowców

Film ilustrujący dzieje tragicznej wyprawy do bieguna północnego i zmagania uczestników z ponurą przyrodą strefy arktycznej.

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Zahnärztliches Kabinett

Gluwna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends **Heilanstaltspreise**

Teilzahlung gestattet.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Montag „Kwadratura Koła“; Dienstag u. Mittwoch „Mira Efros“
Theater im Staszic Park: Heute und die folgenden Tage „Panna Łódź“

Apollo: „Zorras Tochter“
Capitol: „Prinz Karneval“
Casino: „Jackie Coogan verteidigt die Frauen“
Czary: „Die Sklaven-Händlerin“
Grand Kino: „Die sechste Weltplage“
KinoOświatowe: 1) „Die Mutter“, 2) „Das Grab inmitten der Eisberge“
Luna: 1) „Janet Gaynor sucht Arbeit“, 2) „Die Liebe des Beduinen“
Palace „Der Mann nach dem Kriege“
Splendid: „Die unausstehliche Fifi“
Odeon: „Die Hotelratte“

Heilanstalt der Spezialärzte

am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation. Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Möbel

Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, ferner einzelne Ottomanen, Schlafsofas und Klubsessel-Garnituren empfiehlt das Möbel- und Tapezier-Geschäft **Zygmunt Kalinski**, Lodz, Nawrot-Str. 37. Günstige Zahlungsbedingungen!

Anzeigen haben in der Lodzer Volkszeitung stets guten Erfolg!